



SCHWERPUNKT BERUFSBILDUNG

Wie ein gutes System
noch besser wird

SCHWERPUNKT BERUFSBILDUNG

Veränderungs-
geschwindigkeit als
Herausforderung

WIRTSCHAFT & POLITIK

Halbzeit im Bundes-
parlament

IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 4/2017



IHK
St.Gallen
Appenzell



Sei ein Teil der Bühler Welt!

Bei Bühler wollen wir mit sicheren Nahrungsmitteln und energieeffizienten Produkten unseren Teil zu einer nachhaltigen Welt beitragen.

Wir sind in über 140 Ländern tätig und halten weltweit führende Marktposition in der Beschaffung von Industrieanlagen zur Verarbeitung von Mehl und Futtermittel, der Herstellung von Pasta und Schokolade sowie der Fertigung von Druckguss Aluminium Bauteilen.

Um dies verwirklichen zu können, braucht Bühler die besten Mitarbeitenden. Daher suchen wir hochmotivierte junge Talente, die sich damit identifizieren und mit grosser Leidenschaft in die Bühler Welt eintauchen möchten.

Mehr über unsere duale Berufsbildung auf Seite 16.

www.buhlergroup.com



Liebe Leserin, Lieber Leser

Es besteht kein Zweifel: Das duale Berufsbildungssystem ist eine der Erfolgspositionen der Schweiz. Und dies meine ich nicht als Sonntagsrede. Mein beruflicher Werdegang führte mich vom Überschall des Jetpiloten zum Ultraschall im eigenen Unternehmen. Angefangen hat aber alles mit einer Berufslehre bei Bühler. In den Werkhallen in Uzwil lernte ich Entscheidendes für mein Leben. Darauf bin ich noch heute stolz, aber auch dankbar. Ich bin überzeugt, dass die Berufslehre auch in Zukunft der jungen Generation ausserordentliche Chancen bietet.

Mit der hohen Akzeptanz der Berufsbildung verbunden ist die Gefahr, dass wir uns auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen. Dabei ist unübersehbar, dass der Wandel in der Arbeitswelt die praxisnahe Berufslehre weit mehr herausfordert als die Hochschulen. Wir müssen Wege finden, die Veränderungsgeschwindigkeit in den einzelnen Berufen auch an unseren Berufsfachschulen abzubilden. Eine Massnahme dazu ist die Entbürokratisierung des Gesamtsystems. Bern ist zu weit weg vom Alltag in unseren Betrieben.

Verbesserungspotential gibt es aber auch auf kantonaler Ebene. Der von der IHK St. Gallen-Appenzell vorgeschlagene Umbau der Berufsfachschulen in Richtung von Kompetenzzentren bringt völlig neue Chancen in der Verknüpfung von Schulen und Unternehmen. Dies gilt für die Grund- und die Weiterbildung. Auch in diesem Zusammenhang müssen wir über die Kantonsgrenzen hinaus denken. Ich bin mir bewusst, dass politisch gesteuerte Strukturen nicht im Tempo eines Kampffjets zu verändern sind. Und trotzdem: Von Zeit zu Zeit sollten wir auch in der Politik den Nachbrenner zünden. Wer zu spät kommt, den bestraft bekanntlich das Leben.

Peter Spenger

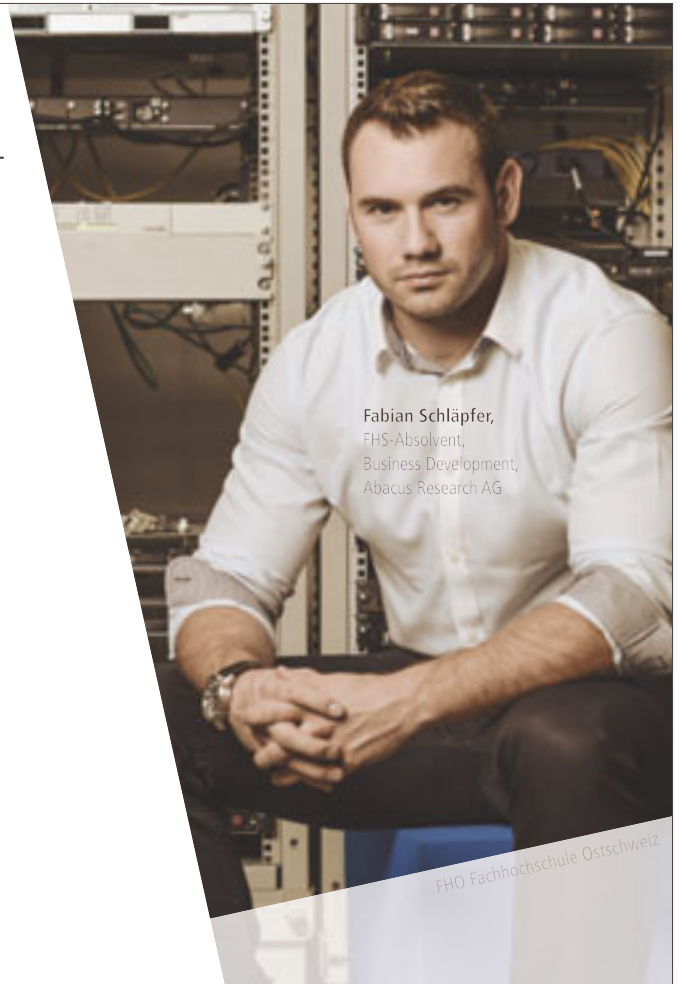


Peter Spenger
Präsident IHK St. Gallen-Appenzell

Weiterbildungen in
Unternehmensführung
und Leadership.
Informationsabend

Donnerstag, 11. Januar 2018, 18 Uhr
Fachhochschulzentrum St.Gallen

Details und Anmeldung:
www.fhsg.ch/infoanlass



Fabian Schläpfer,
FHS-Absolvent,
Business Development,
Abacus Research AG

FHO Fachhochschule Ostschweiz



TREUHAND | EXPERTEN

**UNSERE
MITGLIEDER SIND
KMU-BEGLEITER
MIT GÜTESIEGEL**

TREUHAND | SUISSE

www.treuhand Suisse.ch
Schweizerischer Treuhänderverband

CAVELTI.
medien, digital und gedruckt.



online-medien.
ideenreich und aktuell.

www.cavelti.ch



Erfolgsmodell wird herausgefordert

Umfrage zeigt Stärken und Schwächen der Berufsbildung auf

«Es geht nicht um Schulhäuser, sondern um Kompetenzen»

Kurt Weigelt zu den IHK-Vorschlägen in der Berufsbildung

Gutes kann noch besser werden

Umfrage bei Berufsbildungs-Experten

Neue Führungsstruktur soll Berufsbildung stärken

St. Galler Regierung schlägt Anpassung der Organisation vor

Das grösste Schulzimmer der Schweiz

ClassUnlimited: Wie Lernende im Ausland die Schulbank drücken

«Die Digitalisierung wird Berufe komplett verändern»

Bruno Müller, neuer Leiter Amt für Berufsbildung, im Interview

IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Wirtschaft im Aufschwung

Halbzeit im Bundesparlament

Zwischenbilanz mit bürgerlicher Mehrheit fällt ernüchternd aus

Der abtretende Ständeratspräsident im Gespräch

Rückblick von Ivo Bischofberger auf sein Präsidiumsjaar

Die neue Ständeratspräsidentin im Gespräch

Karin Keller-Sutters Ziele für ihr Präsidiumsjaar

Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz

Internationale Impulse beflügeln die Wirtschaft

Werden Sie Export-Experte

Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter/-in 2018

Zu Gast im «Haus zum Engelskopf»

Mitgliedunternehmen können die IHK-Räume mieten

IHK-Neumitglied

Hänseler AG, Herisau

BLITZLICHT

06

SCHWERPUNKT
BERUFSBILDUNG

08



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW

33

IHK

35

AKTUELLE FIRMENNEWS

39

AGV-NETZWERK

41

AGENDA

42



Hans Huber Stiftung zeichnet Roger Baumer aus

Drei Unternehmer, die viel Herzblut in die Berufsausbildung stecken, wurden mit dem Anerkennungspreis der Hans Huber Stiftung ausgezeichnet: Stefan Gritsch und Wolfgang Rohner von der Schelling GmbH, Schwarzach (Vorarlberg), und Roger Baumer von der Hälg Group in St.Gallen (Schweiz).

Stiftungsratspräsident Christian Fiechter sagte in seiner Laudatio für Roger Baumer, er verstehe es, sein Team zu motivieren, um jugendgerecht kommunizieren zu können. Damit gelinge es, Lehrstellen in der Gebäudetechnik-Branche als attraktiv zu positionieren. In der Lehre selber würden die Nachwuchskräfte gezielt gefördert und gefordert und die schulischen sowie beruflichen Leistungen mit Blick auf Karrierechancen analysiert: «Gute Ergebnisse werden mit einer Leistungsprämie belohnt.» Dabei spielten Fleiss und Einsatz eine Rolle und auch schulisch Schwächere bekämen die Gelegenheit, von der zusätzlichen Motivationspritze zu profitieren, lobte Christian Fiechter.

WTT Young Leaders bei der IHK



Im September sind wieder zwei Studententeams der FHS mit dem «WTT Young Leader Award» ausgezeichnet worden. Das Siegerprojekt in Marktforschung lautete «Generation Y und der Bankpartner – wie die Bindung zur Jugend gefördert wird». In Auftrag gegeben wurde das Projekt von der Raiffeisenbank Regio Uzwil. Im Bereich Managementkonzeption war das Team siegreich, das für die Küchler AG in Schlieren an den Start ging: «Bodenbeläge – mit digitaler Marketing-Power in die Zukunft». Die Gewinner wurden von IHK-Direktor Kurt Weigelt zu einem Empfang in der IHK eingeladen.

Insektenbrot für die Wirtschaftsgruppe des Kantonsrates

Die IHK und der Kantonale Gewerbeverband St.Gallen luden die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe des Kantonsrates dieses Jahr zu Bühler nach Uzwil ein. IHK-Vizepräsident Christof Oswald, Head of Human Resources, gewährte den Teilnehmenden einen exklusiven Einblick in das Unternehmen. Begeistert brachte er den Kantonsratsvertretern das Ausbildungskonzept von Bühler näher (siehe auch Artikel auf S. 18). Zudem konnten die Volksvertreter Mut beweisen und im Bakery Innovation Center herzhaft in ein Brot beißen, das aus Insektenmehl gebacken wurde. Wenn das nicht genügend Proteine für die langwierigen Parlamentsdiskussionen liefert!



Gesucht I: Die besten Exporteure

Exporteure können sich für den Export Award 2018 bewerben, der jedes Jahr von Switzerland Global Enterprise vergeben wird. Der Export Award lässt die gelungene Internationalisierung von Schweizer und Liechtensteiner Unternehmen strahlen und macht sichtbar, wie exzellent sie sich in der globalen Wirtschaft positioniert haben. Überreicht wird der Award im Rahmen des Aussenwirtschaftsforums vor 600 Gästen von Ruth Metzler-Arnold, VR-Präsidentin von S-GE.

Siegreich sind auch immer wieder Mitglieder der IHK St.Gallen-Appenzell: Dieses Jahr gewann Regloplas aus St.Gallen den Preis und im vergangenen Jahr Züger Frischkäse aus Oberbüren (im Bild: Ruth Metzler mit Christof Züger).

Die Bewerbung erfolgt via Website www.s-ge.com/de/export-award. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2018.



Neue Direktorin für das Textilmuseum

Seit Oktober steht das Textilmuseum St.Gallen unter neuer Führung: Nach sechs Jahren hat Michaela Reichel das Textilmuseum verlassen. Ihr folgt als Direktorin die Kunsthistorikerin Barbara Karl. Die zuvor am renommierten Museum für angewandte Kunst in Wien tätige Barbara Karl ist ausgewiesene Textilspezialistin und stiess bereits im Januar 2017 zum Textilmuseum St.Gallen. Seither konnte sie sich schon mit ihrem Wirkungsort vertraut machen. «Ich habe mich im Laufe dieses Jahres gut eingearbeitet und bereits begonnen, eine Ausstellung zu einem der Kerngebiete des Museums – den Spitzen – zu planen. Ich sehe der neuen Aufgabe mit Freude entgegen und werde auf dem aufbauen können, was meine Vorgängerin in ihrer Zeit geleistet hat.»



Gesucht II: Die innovativsten Ostschweizer Start-ups

Preise für erreichte Geschäftserfolge gibt es viele. Die St.Galler Kantonalbank zeichnet mit dem Startfeld Diamant Geschäftsideen aus, deren beste Zeit noch bevorsteht. Dieses Jahr wurde die Simedis AG mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Und wer wird nächstes Jahr das innovativste Ostschweizer Start-up? Die Bewerbungsunterlagen können bis 15. Januar 2018 unter www.sgkb.ch/startfelddiamant eingereicht werden.

Ablösung beim KMU-Tag

«Zuversicht im Wandel» lautete das Motto des diesjährigen KMU-Tages. Der titelgebende Wandel machte nicht einmal vor den Organisatoren Halt: Urs Fueglistaller, Direktor am KMU-HSG, begrüßte die über 1200 Teilnehmenden nämlich zum letzten Mal in seiner Rolle als Gastgeber – und übergab die Gastgeberrolle an seinen KMU-HSG-Kollegen Tobias Wolf. Die beiden präsentierten die Ergebnisse der KMU-Tag-Studie 2017, die das Institut wie in den Vorjahren speziell auf den KMU-Tag hin bei den Teilnehmenden durchgeführt hatte. Diese zeigte bereits zwei erste Erfolgsfaktoren, der die Schweizer KMU im Wandel auszeichnet: Gelassenheit und Zuversicht. «Wandel hat's schon immer gegeben», waren sie sich einig. «Aber die Zuversicht im Wandel muss immer wieder erkämpft werden.»



Umfrage zeigt Stärken und Schwächen der Berufsbildung in der Ostschweiz auf

Erfolgsmodell ist herausgefordert



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Die Zufriedenheit mit der Berufsbildung ist in der Ostschweiz im Allgemeinen sehr hoch, wie eine aktuelle Umfrage zeigt. Insbesondere die Ausbildung am Arbeitsplatz wird sehr geschätzt. Weniger gut schneiden Berufsschulen und überbetriebliche Kurse ab, zwei Bereiche, in denen Staat und Verbände eine wichtige Rolle spielen. Reformen, welche die Anpassungsfähigkeit der schulischen Ausbildung erhöhen und beschleunigen, sind deshalb nötig.

Die Digitalisierung führt zu tiefgreifenden Veränderungen in der Arbeitswelt. Roboter erledigen in der «Fabrik 4.0» Fertigung und Lagerung. Die benötigten Materialien bestellen sie selber, die Auftragsbefehle erfolgen automatisch. Das «Internet der Dinge» verbindet Fabrikation, Kunden und Zulieferer auf der ganzen Welt. Auch die Büroarbeit ist von diesem Wandel betroffen. Viele Aufgaben der Datenerfassung und -verarbeitung werden von Programmen erledigt. Andere können dank der Digitalisierung in Länder mit tieferen Lohnkosten verschoben werden. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass Arbeit in reichen Ländern obsolet wird, wie es Pessimisten bereits seit Jahren vorhersagen. Sicher ist dagegen, dass sich die Anforderungen an die Arbeit fundamental ändern werden.

Arbeitsanforderungen von morgen

Die Arbeitskräfte der Zukunft werden vermehrt Maschinen und Prozesse überwachen und in Schnittstellenaufgaben tätig sein. Dazu braucht es ein Verständnis dieser Prozesse und die Fähigkeit, Probleme zu lösen. IT-Kenntnisse werden zentral sein, wobei es nicht nur Programmierer brauchen wird, sondern auch Nutzer, welche bei Problemen Anpassungen vornehmen können. Angesichts der zunehmend globalisierten Produktionsprozesse wird die Zusammenarbeit über Aufgaben- und Ländergrenzen hinaus an Bedeutung gewinnen. Dazu braucht es Kommunikationsfähigkeit. Drei branchen- und stellenübergreifende Schlüsselkompetenzen der Arbeit der Zukunft werden damit IT-Kenntnisse, Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeit sein. Der Fokus der Ausbildung muss verstärkt auf die-

sen Kernkompetenzen und weniger auf spezifischem Sachwissen liegen. Dieses ist elektronisch gespeichert und kann einfach abgerufen werden. Die spezifischen Aufgaben werden zudem einem schnellen Wandel unterworfen sein, was Flexibilität und lebenslanges Lernen notwendig macht.

Veränderungen rascher umsetzen

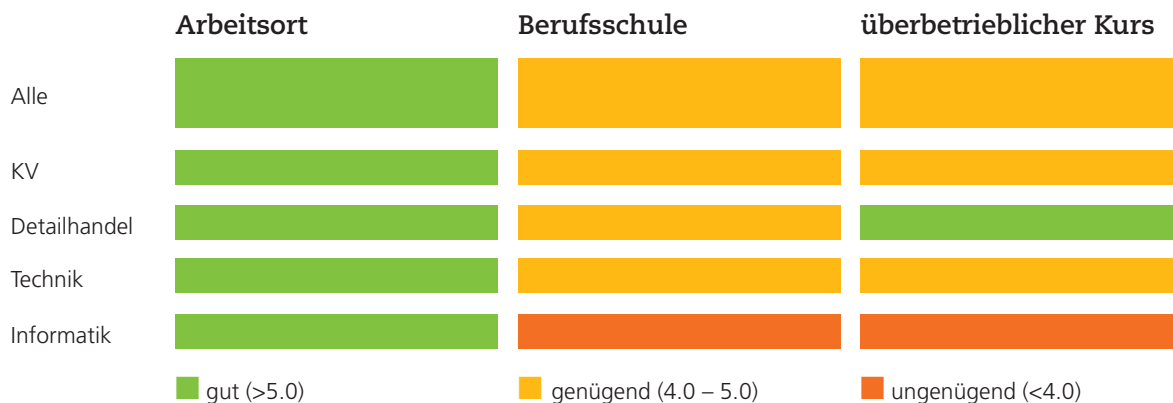
Die Berufsbildung ist nach wie vor der wichtigste Bildungsweg, in der Ostschweiz wählen ihn rund drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler. Für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts wird es deshalb entscheidend sein, wie die Berufsbildung für die neuen Herausforderungen gewappnet ist. Grundsätzlich dürfte die duale Bildung gut aufgestellt sein, dank des starken Gewichts der praktischen Ausbildung. Die Unternehmen müssen sich laufend dem Wettbewerb und den neuen Herausforderungen stellen. Veränderungen fliessen damit in der Regel sehr schnell in die praktische Ausbildung ein. Weniger gut sieht es bei den anderen beiden Elementen der Ausbildung aus, nämlich Berufsschulen und überbetrieblichen Kursen.

Sehr zufrieden mit praktischer Ausbildung

Die Zufriedenheit mit der praktischen Ausbildung in den Betrieben ist hoch. Das zeigt eine im Auftrag der IHK St. Gallen-Appenzell von einem Projektteam der FHS St. Gallen durchgeführte Umfrage. Aktuell Lernende, Ehemalige und Auszubildende aus den vier Berufsfeldern kaufmännische Berufe, technische Berufe, Detailhandel und Informatik wurden unter anderem zu ihrer Zufriedenheit bezüglich einer Reihe von Aspekten befragt: die vorhan-



Zufriedenheit mit den drei Lernorten, nach Berufsfeldern (Quelle: FHS/IHK, eigene Berechnungen).



denen und die benötigten Kompetenzen sowie die Nützlichkeit von Lerninhalten und -methoden an den drei Lernorten Arbeitsort, Berufsschule und überbetrieblicher Kurs. Die positiven Antworten zum Arbeitsort und das grosse Interesse an der Befragung zeigen, dass die Identifikation mit dem System der Berufsbildung nach wie vor sehr hoch ist.

Defizite bei schulischer Ausbildung

Deutlich weniger zufrieden als mit der praktischen Ausbildung sind die Befragten dagegen mit den anderen beiden Lernorten, den Berufsschulen und den überbetrieblichen Kursen. Während beim Arbeitsort bei allen vier Berufsfeldern eine Bewertung von «Gut» resultierte, lag diese bei den Berufsschulen und den überbetrieblichen Kursen meist nur im Bereich «Genügend» (siehe Abbildung). Ausnahmen bilden der Detailhandel mit einer positiven Bewertung und die Informatik, wo sowohl Berufsschulen als auch überbetriebliche Kurse im Mittel eine ungenügende Note erhielten. Das betrifft die gelehrten Inhalte sowie die inhaltliche und zeitliche Übereinstimmung der Inhalte mit den Bedürfnissen des Arbeitsplatzes. Anscheinend wird an den Schulen und Kursen oft an den Bedürfnissen der Lernenden vorbeigelehrt.

Anpassungsfähigkeit als Problem

Ein weiteres auffälliges Ergebnis der Befragung ist die bei allen vier Berufsfeldern bescheidene Einschätzung der eigenen IT-Kompetenzen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass das Berufsbildungssystem speziell bei neuen Themen an seine Grenzen stösst. Viele beteiligte Akteure und eine

feinmaschige Regulierung begünstigen den Status quo. Bildungsverordnungen für die einzelnen Berufe werden vom Bund erlassen, Bildungspläne als Konkretisierung dieser Verordnungen vom Bund und von den Branchenverbänden. Der Bund hat auch bei den Prüfungsordnungen das letzte Wort. Die Kantone bestimmen zusammen mit Verbänden die Lehrpläne der Berufsschulen. Damit teilen sich Bund, Kantone, Verbände und Unternehmen die Verantwortung für die Ausbildung. Solange die Umgebung stabil ist, funktioniert dieses System gut. Bei neuen Herausforderungen stösst es dagegen an seine Grenzen. So kann es bis zur Verabschiedung eines neuen Berufsbildes zehn Jahre dauern, angesichts des schnellen Wandels der Arbeitswelt klar zu lange.

Mehr Dynamik mit neuen Strukturen

Die regulierten Bereiche der Ausbildung müssen in Zukunft schneller auf Veränderungen reagieren. Reformen sind deshalb nötig, vor allem solche, welche auf eine Vereinfachung der Strukturen abzielen. Dazu gehört die von Kurt Weigelt im folgenden Artikel vorgeschlagene Schaffung von «kompetenzorientierten Berufsfachschulen» in der Ostschweiz. Zudem müssen die bundesweiten Regeln schneller angepasst werden können. Dieses Ziel sollte ein zentraler Teil der auf Bundesebene laufenden Initiative «Berufsbildung 2030» werden.

Mehr dazu in der IHK-Schriftenreihe Nr. 37:



Berufsbildung 4.0: Die IHK St.Gallen-Appenzell schlägt Anpassungen in der Berufsbildung vor

«Es geht nicht um Schulhäuser, sondern um Kompetenzen»



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Die duale Berufsbildung gilt als eine Stärke der Schweiz. Und jetzt kommt die IHK und setzt ein Fragezeichen. Kritik als reiner Selbstzweck?

Kurt Weigelt: Überhaupt nicht. Die IHK St.Gallen-Appenzell ist ganz einfach der Meinung, dass in der Bildungspolitik entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft getroffen werden. Dies gilt nicht nur für Hochschulen, sondern auch für die Berufslehre. Bekanntlich müssen wir alles ändern, wenn wir wollen, dass alles bleibt, wie es ist.

Die IHK selbst ist nicht Teil des Berufsbildungssystems. Wie kommen Sie zu Ihren Ergebnissen?

In erster Linie sind es unsere Vorstandsmitglieder, die alle mit ihren Betrieben in der Berufsbildung engagiert sind. Zur Objektivierung dieser Inputs gaben wir zudem bei der Fachhochschule St.Gallen ein Marktforschungsprojekt zu den Anforderungen an eine zukunftsgerichtete Berufsbildung in Auftrag. Die vier Studierenden haben eine ausgezeichnete Arbeit abgeliefert.

Mit welchen Resultaten?

Blicken wir zuerst auf die Stärken: Das duale Berufsbildungssystem in der Schweiz genießt eine hohe Akzeptanz. Die ausserordentlichen Leistungen vieler Unternehmen sind ohne gut ausgebildete Berufsfachleute nicht denkbar. Die frühe Integration in den Arbeitsmarkt ist

Das Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz» stand dieses Jahr im Zeichen der Berufsbildung. Die IHK schlägt eine Weiterentwicklung der Berufsfachschulen zu Kompetenzzentren einzelner Berufsfelder vor. Damit soll der rasche Wandel in der Arbeitswelt in der Berufsbildung besser abgebildet werden. IHK-Direktor Kurt Weigelt erklärt im Interview, weshalb die duale Berufsbildung eine Weiterentwicklung nötig hat.

mitverantwortlich für den im weltweiten Vergleich hohen Beschäftigungsgrad von jungen Erwachsenen. Auf allen Ebenen der Berufsbildung wird mit viel Engagement gearbeitet. Angesichts dieser Stärken erstaunt es nicht, dass Experten im Ausland mit grossem Interesse auf die Schweiz blicken. Wir sind zu Recht stolz auf unsere Berufslehre.

Aber offensichtlich ist nicht alles Gold, was glänzt.

Exakt. Der rasche Wandel in der Arbeitswelt geht nicht spurlos an unserer Berufsbildung vorüber. Im Gegenteil. Die Nähe zur realen

Wirtschaft fordert die Berufslehre weit mehr heraus als theorielastige Lehrgänge an Hochschulen.

Was bedeutet das konkret?

Das Berufsbildungssystem in der Schweiz ist in hohem Masse reguliert. Auf nationaler Ebene gibt es 230 Verordnungen über die berufliche Grundbildung, 40 Prüfungsordnungen und 40 Rahmenlehrpläne der höheren Berufsbildung. Die Einführung eines neuen Berufsbildes dauert zehn Jahre. Der vom Bundesamt für Bildung, Forschung und Innovation vorgegebene Zeithorizont für eine neue



IHK-Direktor Dr. Kurt Weigelt



Vision und neue strategische Leitlinien für die Berufsbildung zielt auf das Jahr 2030. Und dies alles in einem Umfeld, in dem heute kaum jemand weiss, was morgen alles möglich ist. Arbeitswelt und Berufsbildung sind mit zwei unterschiedlichen Veränderungsgeschwindigkeiten unterwegs.

Mit anderen Worten, das Problem liegt in Bundesbern.

Auch, aber nicht nur. Erschwert werden Veränderungsprozesse durch die aktuelle Organisation der Berufsfachschulen. Diese sind überwiegend nach geografischen Gesichtspunkten und nicht nach Ausbildungsinhalten organisiert. In einzelnen Berufsfachschulen führt dies zu einem eigentlichen Sammelsurium an Lehrgängen. Am gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen beispielsweise werden rund vierzig Berufe gelehrt, von der Bäckerin über den Carrosserie-Lackierer bis zum Interactive Media Designer. Unter diesen Voraussetzungen ist es schwierig, den Besonderheiten der einzelnen Berufsfelder gerecht zu werden.

Was könnte man besser machen?

Die IHK St.Gallen-Appenzell schlägt vor, die Berufsfachschulen künftig nach Kompetenzen und nicht länger nach geografischen Gesichtspunkten zu organisieren. Unser Ziel ist es, dass für jedes Berufsfeld eine Berufsfachschule gebildet wird, die in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmen, einem Berufsfachschulrat und Fachleh-

ren aus der Praxis die Berufsbildung der entsprechenden Branchen in die Zukunft führt. Und dies idealerweise über die Kantonsgrenzen hinaus.

Will die IHK eine Zentralisierung der Berufsbildung?

Nein. Je nach Grösse eines einzelnen Berufs wird auch in Zukunft an verschiedenen Standorten ausgebildet. Es geht nicht um Schulhäuser, sondern um die Bündelung von Kompetenzen. Dazu gehört eine hohe organisatorische und inhaltliche Autonomie der einzelnen Berufsfachschulen. Für die Ausbildung in IT-Berufen müssen andere Parameter möglich sein als für einen eher traditionellen handwerklichen Beruf. Die politische Führung der kompetenzorientierten Berufsfachschulen erfolgt über Leistungsvereinbarungen. Das Tagesgeschäft wird entpolitisiert. Bei Berufen, die an mehreren Standorten ausgebildet werden, erwarten wir positive Effekte von den Möglichkeiten der freien Schulwahl. Die Ausbilder in den Unternehmen entscheiden, welche Schule ihre Lernenden besuchen. Wettbewerb macht stark.

Dies klingt alles sehr nach politischer Logik. Wo sind aber die Vorteile für die Lernenden und die Unternehmen?

Mit dem Umbau der Berufsfachschulen zu fachspezifischen Kompetenzzentren machen wir die

Berufsbildung fit für die Zukunft. Wir geben der Zusammenarbeit von Arbeitswelt und Schulen eine neue Qualität und schaffen die Voraussetzungen, damit sich die einzelnen Berufsfachschulen entsprechend den Bedürfnissen und der Veränderungsgeschwindigkeit der jeweiligen Branche entwickeln können. Wir sind sicher, dass die branchenspezifische Ausrichtung die Identifikation von Lernenden und Unternehmen mit ihrer Schule markant steigern wird. Begeisterte Absolventen sind die besten Botschafter für die duale Berufsbildung. Unser Ziel ist es, dass unsere Berufsfachschulen von der Öffentlichkeit auf Augenhöhe mit den Mittelschulen wahrgenommen werden. Und nicht zuletzt geht es auch um die internationale Anschlussfähigkeit unseres Berufsbildungssystems. Das Diplom einer Professional School wird auch von einem Manager einer internationalen Firma verstanden, für den die duale Berufsbildung ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Wo sehen Sie die Berufsfachschulen in zehn Jahren?

Wir träumen davon, dass beispielsweise die Ostschweizer Industrie über eine eigene Berufsfachschule Technik verfügt, auf Englisch Professional School of Technology. Hier werden alle Ausbildungs- und Weiterbildungskompetenzen der Industrieunternehmen, der Berufsfachschulen und der überbetrieblichen Kurse der industriellen Berufe gebündelt. Auch in diesem Zusammenhang gilt: Gemeinsam sind wir stärker.



Die Berufsfachschulen sollen zu fachspezifischen Kompetenzzentren umgebaut werden. Dabei soll auf die Anschlussfähigkeit an die internationale Entwicklung geachtet werden – auch im Namen der Berufsfachschulen.

Arbeitsplatz der Zukunft –
Perspektive Mensch

1. St.Galler New Work Forum

10. Januar 2018, 9 bis 17 Uhr, Olma Messen St.Gallen

Details und Anmeldung: www.hrpanel-fhs.ch

Handelszeitung



LEADER

CongressEvents
St.Gallen

FHS St.Gallen

Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz



victoriadruck

Ihr Partner im Rheintal



Realisation

Ein erfahrenes Team setzt Ihre Ideen professionell um.
Einzelstücke oder Grossauflagen, im Digital- oder Offsetdruck
inklusive Weiterverarbeitung und Versand.

Hauptstrasse 63 | 9436 Balgach | Tel. 071 722 21 54 | www.victoriadruck.ch



Umfrage bei Berufsbildungs-Spezialisten

Gutes kann noch besser werden

Das duale Berufsbildungssystem ist nach wie vor ein Erfolgsmodell, wird aber von der hohen Veränderungsgeschwindigkeit und der Digitalisierung stark herausgefordert. Deshalb stellten wir die Frage: Ist in der Berufsbildung alles Gold, was glänzt? Oder besteht noch Verbesserungspotenzial? Ausbilder, Unternehmer und Berufsbildungsexperten nehmen Stellung zu den Vorschlägen der IHK St. Gallen-Appenzell für kompetenzorientierte Berufsfachschulen.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK



Guido Frei, Personalverantwortlicher Abacus Research AG, Wittenbach

Die IHK-Vorschläge für kompetenzorientierte Berufsschulen können wir als IT-Unternehmen voll und ganz unterstützen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Berufsschulen und den Unternehmen wäre sehr wünschenswert. In der heutigen digitalisierten Welt ist alles viel schneller und auch die Berufe, für die ausgebildet werden soll, sind diesem Wandel ausgesetzt. Daher ist es wichtig, dass die Berufsfachlehrer ein hohes Fachwissen aufweisen und auch gewillt sind, ihr Wissen ständig zu aktualisieren. Gerade in der Informatik müssen den Berufsschulen immer die neusten

Technologien zur Verfügung stehen, damit den aktuellen Trends auch in der Ausbildung adäquat entsprochen werden kann. Mit einer kompetenzorientierten Berufsschule können genau diese Themen angegangen werden. Motivierte und gut ausgebildete Lernende wünscht sich jedes Unternehmen und sie sind auch die besten Botschafter für das duale Berufsbildungssystem.



Rolf Fuhrer, Leiter Personal, St. Galler Kantonalbank, St. Gallen

Die duale Berufsbildung in der Schweiz ist ein Erfolgsmodell. Wie sonst hätte die Schweizer

Delegation an der diesjährigen Berufsweltmeisterschaft zwanzig Medaillen, davon elf goldene, holen können? Wollen wir bei der nächsten Meisterschaft mindestens genauso gut sein, dann dürfen wir uns nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen.

Die Digitalisierung ist in vielen Bereichen auf dem Vormarsch und verändert ganze Tätigkeitsbereiche nachhaltig – auch die von Bankkaufleuten. Bestehende Berufsbilder müssen überarbeitet und angepasst werden. Neue Berufsbilder werden geschaffen und bieten durchaus auch Chancen. Durch den immer schneller werdenden digitalen Veränderungsprozess sind neben den klassischen kaufmännischen Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen neue Kompetenzen und Qualitätsanforderungen gewünscht; beispielsweise die Medienkompetenz. Sich sicher und adäquat multimedial bewegen und informieren zu können, ist eine immer wichtigere Eigenschaft. Zudem beeinflussen und verändern Medienkompetenzen die klassischen Kompetenzen und müssen inskünftig in die Lehrpläne der Bankbranche einfließen. Verbände, Bildungsinstitutionen und Organisationen tun gut daran, sich tiefgreifender und komplexer mit den Veränderungen auseinanderzusetzen und sich entsprechend neu zu organisieren. Wollen wir auch in Zukunft exzellent ausgebildete Fachkräfte haben, müssen neue Ausbildungsinhalte vermittelt werden, die fit für 4.0. machen.



René Graf, Ausbildungsleiter, Coop Region Ostschweiz-Ticino, Gossau

Das generelle Tempo der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen ist enorm und stellt hohe Ansprüche und Anforderungen an alle Beteiligten im Bildungswesen. Im Detailhandel ist aktuell eine Reform der Grundbildung auf nationaler Ebene im Gang. Nebst den fachlichen Inhalten müssen wir uns vor allem auch mit dem Tempo der Veränderungen auseinandersetzen. Es muss uns gelingen, Neues viel schneller als heute und in top Qualität umzusetzen. Nebst den Betrieben sind vor allem auch die Berufsfachschulen und Verantwortlichen der überbetrieblichen Kurse gefordert. Fragen wie

- sind die Lehrpersonen auf dem neuesten und aktuellsten Stand?
- wie bleiben die Lehrpersonen fachlich fit?
- sind alle Lehrpersonen kompetent und haben sie genügend Praxisbezug?
- wie erwerben Lehrpersonen den Blick in die Zukunft?

müssen gestellt und Antworten gefunden werden. Aber auch auf überkantonaler, organisatorischer Ebene braucht es Antworten auf Fragen wie:

- wie viele Berufsfachschulen braucht es?
- ist weniger nicht gleich mehr?
- können geforderte Kompetenzen der Lehrpersonen nicht in weniger, aber grösseren Gebilden besser sichergestellt werden?

Wenn wir alle mit dem gleichen Ziel die nötigen Reformen angehen, werden wir gemeinsam zukunftssträchtige Lösungen finden.

Die grosse Herausforderung lautet auf den ersten Blick «Tempo versus Qualität». Besser gesagt: Wir brauchen Tempo und Qualität. Nur Lernende, die aktuelle und kompetente Inhalte vermittelt bekommen, werden den zukünftigen Herausforderungen genügen.



Cornelia Grill, Leiterin Berufsbildung, Sefar AG, Heiden

Das Schlagwort «Digitalisierung» ist in aller Munde. Dies ist mitunter eine der schwierigsten Veränderungen, der wir in der dualen Berufsbildung gegenüberstehen. Aus meiner Sicht sind wir für diesen bevorstehenden Wandel noch nicht ganz bereit. Zudem sehe ich die Herausforderung darin, den Spagat zwischen einer für die Jugendlichen attraktiv gestalteten Berufsbildung und den Anforderungen der Wirtschaft zu meistern.

Die IHK greift unter dem Titel «Berufsbildung 4.0» das Thema von Berufsfachschulen als Kompetenzzentren auf. Persönlich finde ich diesen Gedankengang sehr interessant. In Nischenberufen finden wir dies bereits heute.

Mit Kompetenzzentren erhoffe ich mir eine gestärkte und engere Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbetrieben, den Berufsfachschulen und den Lernenden. Der von der IHK dazu gemachten Aussage «Wir müssen uns gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft stellen» kann ich voll zustimmen: Nur gemeinsam sind wir stark.



Dr. Andreas Hartmann, Präsident Kantonalen Gewerbeverband St. Gallen, Rorschach

Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz ist eine Erfolgsgeschichte. Direktes Lernen in der Praxis verknüpft mit schulischer Bildung sorgt für kompetente Fachkräfte, die in der Wirtschaft gefragt sind. Diese Erfolgsgeschichte muss aus Sicht des Kantonalen Gewerbeverbandes St. Gallen (KGV) weiterentwickelt und gestärkt werden, damit die Berufslehre auch in Zukunft Bestand hat.

Die Idee der IHK St. Gallen-Appenzell, die Berufsschulen im Kanton St. Gallen nach Kompetenzen zu führen bzw. zu bündeln, ist prüfenswert – Vor- und Nachteile sind aber genau abzuwägen. Die Fachkommissionen mit direktem Bezug zur Wirtschaft sind beizubehalten, da sie die Anforderungen der Wirtschaft optimal einbringen. Nicht zu vergessen ist ferner der Umstand, dass unsere Berufsverbände erfolgreich und engagiert die Organisation der überbetrieblichen Kurse wahrnehmen. Diese Aufgabe und Zuständigkeit gilt es ebenfalls zu bewahren. Die allfällige Umsetzung einer neuen Organisationsstruktur für die Berufsschulen in Kompetenzzentren müsste in Teilschritten erfolgen. Die angepassten Führungsstrukturen der Berufsfachschulen bieten dazu bereits jetzt die notwendigen Voraussetzungen.



Patrick Berhalter, CEO und VR-Präsident, Berhalter AG, Widnau

Die Voraussetzung für eine Berufsbildung 4.0 sind eine stärkere Ausprägung der Bildungspolitik in den MINT-Fächern und moderne modulare Systeme, um agil auf die ständig wachsenden Anforderungen einzugehen.

Nach wie vor bildet die duale respektive triale Ausbildung (Unternehmen, Berufsschule und überbetriebliche Kurse) einen hervorragenden Grundstock. Doch die Anforderungen mit Industrie 4.0, Internet der Dinge, Digitalisierungswelt sowie Cyber-Physical-Systeme fordern die Unternehmen. Das bedeutet, dass ein Unternehmen heute ein wenig wie ein Start-up-Unternehmen funktionieren muss, sich im Sinne der Denkweise von Google entwickelt und doch werthaltige Kultur und Werte und Traditionen pflegt. Partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein ausgeprägtes Innovations-Denken sind sozusagen Pflicht. Veränderung oder eben «Change» gilt nicht nur für die Unternehmen und ihre Mitarbeitenden, sondern auch für die Berufsschulen und die überbetrieblichen Kurse. Wünschenswert wäre zudem, auch im 9. Grundschuljahr mehr Praxisbezug von den Schulen zu den Berufen, mit Einbindung der Industrie, zu bekommen.

Es braucht neue Kompetenzen für die Industrie 4.0. Die Entwicklung von IT-Kenntnissen reicht da nicht aus. Wir benötigen eine Kompetenzorientierung in den Berufsschulen. Natürlich brauchen wir mehr IT-Technologien, diese sind jedoch mit Berufen wie Polymecha-

niker, Automatiker, Konstrukteur zu vernetzen. Denn so einfach es ist, ein App zu gestalten, so muss es durch Systematik und mit Kompetenzen der verschiedenen Berufsgattungen vernetzt und ergänzt werden. Als Beispiel: In unserem Unternehmen fördern wir die Lernenden bereits mit Projekten über die Berufsgruppen hinaus.

Wahrscheinlich dürfen wir in Zukunft nicht mehr nur regional denken, wenn wir von Ausbildung sprechen. Die Berufsbildung muss sich auf Schwerpunkte konzentrieren und dezentrale Stärken mit anderen Instituten vernetzen. Ich erwarte, dass modulares Wissen vermittelt wird, damit auch Ergänzungsthemen vernetzt werden.

Was die weitere Entwicklung angeht: Gesamtwirtschaftlich sehe ich dies unter dem Motto: «Survival of the fittest» – und das ist uns in der Schweiz auch immer wieder gelungen. Wir sind jedoch gefordert, auch systematisch an der Weiterentwicklung der Schulsysteme zu arbeiten, um weiter exzellent zu bleiben.



Christian Fiechter, Präsident Hans Huber Stiftung, Heerbrugg

Die Schweizer Wirtschaft ist nach wie vor auf die duale Berufsbildung angewiesen. Sie sichert die Fachkräfte von Morgen. Dies insbesondere in den MINT-Berufen. Es ist sehr wichtig, dass sich die Bildungsprogramme den sich immer wieder veränderten Praxisbedingungen anpassen.

So sollte die Anzahl der Ausbildungsberufe reduziert werden. Ähnliche Berufe sind zu bündeln. Eine Spezialisierung sollte nicht schon während der Ausbildung erfolgen. Dafür sollten die Lehrpläne und Lehrmittel schneller an die sich ändernden Bedingungen angepasst werden. Die heutige Digitalisierung erleichtert dies, da Lehrmittel in Papierform nicht mehr zeitgemäss sind.

Kompetenzorientierte Berufsschulen sind zu begrüssen. Allerdings ist darauf zu achten, dass die Wege vom Lehrort zur Berufsschule nicht allzu gross werden. Dies könnte mit kantonsübergreifenden Schulen erreicht werden. Die Frage sei erlaubt, ob dies in Grenzregionen sogar länderübergreifend möglich wäre. Zusammenfassend muss die Berufslehre so attraktiv gestaltet werden, dass sie für alle Schulabgänger als eine echte Alternative zur Mittelschule erkannt wird. Dazu müssen auch die Eltern einbezogen werden. Dies gilt insbesondere bei Zugezogenen aus Ländern, die die Berufslehre in ihren Herkunftsländern nicht kennen.



Bühler prägt die duale Berufsbildung in der Schweiz sowie im internationalen Umfeld

Bühler Berufsbildung – ein weiterer Schritt in die Zukunft

Die Ausbildung der Bühler Lernenden wird sich im Zuge der Digitalisierung künftig grundlegend verändern. Ein erster Schritt diesbezüglich wird mit dem Bau des Innovations-Campus realisiert. CUBIC – Der Bühler Innovation Campus in Uzwil ist ein Bekenntnis des Unternehmens zu Innovation, Technologie und zum Werkplatz Schweiz.

Auf drei Stockwerken beherbergt das moderne Gebäude die Projektteams von Mitarbeitenden, Kunden, Start-ups, Studierenden und Lernenden. Es verfügt über ein Auditorium für Grossanlässe mit bis zu 300 Teilnehmern. Zusammenarbeit und ein «Maker Space», ein Medienzentrum sowie ein Stockwerk für die Zusammenarbeit in offenen und geschlossenen Arbeitsplätzen für über 100 Menschen, sind ebenfalls Teil des Gebäudes. Im Einklang mit dem starken Fokus von Bühler auf die Lebensmittelindustrie ergänzen offene Aufenthaltsräume mit einer Kaffeebar, einer Tea Lounge und angrenzenden Denkräumen das Gebäude und machen es zu einem hochmodernen Arbeitsumfeld.

Die Lernenden bei Bühler profitieren von einem eigens für sie geschaffenen Zentrum mit mehreren Ausbildungsräumen, «Technologiezone Industrie 4.0» innerhalb des CUBIC. Dadurch können sich die Lernenden ab 2019 mit technologisch komplexen Aufgabenstellungen, welche in direktem Zusammenhang mit der vierten industriellen Revolution stehen, vertieft auseinandersetzen. Es gilt dabei, in interdisziplinären Teams, direkt am Wertschöpfungsprozess orientiert, die Lagerung der Produkte über deren Identifikation via RFID, QR-Code etc. zu regeln und Roboter gezielt als Prozessunterstützer in der Zusammenarbeit mit dem Menschen einzusetzen. Das dazu notwendige Grundlagenwissen aus

den Bereichen der Konstruktion, Automation, Informatik, Robotik, Sensorik, Fertigung und Logistik werden sich die Lernenden mithilfe der digital aufbereiteten Lerninhalte grösstenteils selbstständig aneignen. Das gibt zudem Bühler Lernenden aus verschiedenen Standorten die Möglichkeit, gemeinsam ihr technologisches Wissen orts- und teilweise zeitunabhängig zu vernetzen und zu erweitern. So wird das eigentliche Lernen, in dem der Lehrer die Rolle des leitenden Moderators übernimmt, vom Wissen zur praktischen Intelligenz in der digitalen Zukunft angegangen. Frontaler Präsenzunterricht – auch wenn dieser digital aufbereitet und perfektioniert ist – wird dabei eine untergeordnete Rolle spielen. Genauso wird die «Zwangsehe» zwischen der physischen Präsenz (geographisch vor Ort) und dem Lernen nicht mehr ausschliesslich notwendig sein. Die «berufliche Grundbildung 4.0» bei Bühler wird sich somit durch das bedarfsgerechte Erlernen von Kompetenzen auszeichnen, welche agil auf die Veränderungen im Arbeitsmarkt angepasst werden können. Dies setzt voraus, dass die Lernenden neuste Lernmethoden und Technologien anwenden und lernen, berufs- und lernortübergreifend zusammenzuarbeiten. Das Konzept ClassUnlimited wurde 2012 von Bühler und dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil (BZWU) entwickelt. Mit einer Live-Kamera werden die Lernenden dem

Unterricht in der Schweiz zugeschaltet, der in einer mit modernster Technologie ausgerüsteten Lernumgebung stattfindet. Das didaktische Konzept ist eine einzigartige Form des dezentralen Lernens, das die Vorteile des klassischen Schulunterrichts mit den Möglichkeiten digital aufbereiteter Medien verbindet und damit den Berufsfachschulunterricht über mehrere Kontinente ermöglicht. Diese Art der Kompetenzerlangung wird in der Arbeitswelt von morgen insbesondere in einem international ausgerichteten Unternehmen wie Bühler von grosser Bedeutung sein.

Auslandeinsätze sind Teil des langfristigen Fachkräftekonzepts des Unternehmens. Ein Drittel der 300 Lehrlinge kann für zwei bis sechs Monate ins Ausland wechseln, nach China, Südafrika, England, Brasilien, Indien, Deutschland oder in die USA. Seit der Einführung der Bühler Auslandeinsätze 2008 haben bereits 136 Lernende mehrere Monate ihrer Berufslehre an einem Bühler Standort ausserhalb der Schweiz verbracht. Diese Aufenthalte machen die Lernenden fit für das internationale Arbeitsumfeld bei Bühler.

Seit über 100 Jahren setzt Bühler auf eine fundierte Berufsbildung als Basis künftigen Unternehmenserfolgs. Dabei berücksichtigt das Unternehmen stetig und vorausschauend laufende Veränderungen innerhalb des Konzerns, der Wirtschaft, der Bildung und der Gesellschaft.



Kanton St. Gallen: V. Nachtrag zum Einführungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über die Berufsbildung

Neue Führungsstruktur stärkt Berufsbildung



Michael Götte
Leiter kantonale Politik
IHK

2002 wurden die Berufsfachschulen im Kanton St. Gallen kantonalisiert. In den letzten Jahren zeigte sich aber, dass die Aufgabenteilung zwischen Schulen, Bildungsdepartement und Berufsfachschulkommissionen unklar war. Eine neue Führungsstruktur soll dem Abhilfe verschaffen. Die zuständige vorberatende Kommission hat nun eine zusätzliche Variante für eine neue Organisation eingefordert. Damit wird sich die notwendige Anpassung etwas verzögern.

Wir sind zu Recht stolz auf das duale Bildungssystem. Mit diesem Bildungssystem bieten wir Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, welche den unterschiedlichen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Vorlieben unserer Jugend in hohem Masse Rechnung trägt. Dies hat dazu geführt, dass sich verschiedene andere europäische Länder derzeit mit dem Aufbau eines dualen Bildungssystems nach dem Vorbild der Schweiz auseinandersetzen.

Der Stolz auf diese Errungenschaften darf uns nicht daran hindern, dieses Bildungssystem zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln und an die sich laufend verändernden Anforderungen und Bedürfnisse der Wirtschaft und der Praxis anzupassen. Im Bereich der Berufsbildung spielt die Praxisorientierung und die Praxisnähe eine zentrale Rolle. Entsprechend ist die gute Verankerung in der Wirtschaft mit ihren Ausbildungsbetrieben sehr zentral. Dies sind Gründe, weshalb der Kantonsrat Ende 2013 die Regierung beauftragte, das Führungssystem zu überprüfen.

Neues Führungssystem in den Berufsschulen

Seit 2002 sind die Berufsfachschulen kantonalisiert und im Bildungsdepartement eingegliedert. Die Berufsfachschulen werden von einem Rektor/einer Rektorin geleitet und von einer Berufsfachschulkommission beaufsichtigt. Die Zuteilung und Abgrenzung sowohl von Aufgaben als auch von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen Beteiligten (Bildungsdepartement, Amt für Berufsbildung, Berufsfachschulkommissionen, Rektoren/Innen) haben immer wieder zu Problemen und Konflikten geführt.

Die Regierung hat in einem umfassenden Prozess unter Einbezug aller Beteiligten verschiedene Modelle ausgearbeitet. Im Rahmen der dem Kantonsrat vorgelegten Vorlage wird ein Modell «Linie» mit Beibehaltung der Berufsfachschulkommissionen, jedoch mit neu definierten Aufgaben, vorgeschlagen.

Kommission fordert neue Variante

Die vorberatende Kommission des Kantonsrates St. Gallen hat in den vergangenen Wochen intensiv über diese Anpassung im Gesetz und somit über eine ideale Führungsstruktur diskutiert. Die Kommission konnte sich auf keinen der in der Vorlage skizzierten Vorschläge festlegen. Sie verlangt eine zusätzliche Variante «Linie mit Berufsfachschulkommission mit dem Rektor/der Rektorin als Vorsitzendem/Vorsitzender». Die IHK begrüsst eine solche Variante, welche die Führungsstruktur vereinfacht, und hat keine Bedenken betreffend eine mögliche Machtkonzentration. Leider bedeutet dies eine mehrmonatige Verzögerung, bis das neue durch die vorberatende Kommission in Auftrag gegebene Modell präsentiert wird. Wir sind aber überzeugt, dass es der Berufsbildung dienen wird, ein zukunftsreiches Modell zu definieren. Die IHK St. Gallen-Appenzell ist überzeugt, dass dies der erste Schritt auf dem Weg zu einer modernen Berufsfachschule ist. Wir sind klar der Auffassung, dass die Berufsschulen in der durch die IHK lancierten IT-Bildungsoffensive einen höheren Stellenwert erhalten müssen. In diesem Sinne äusserten wir uns auch in unserer Vernehmlassungsantwort zur IT-Bildungsoffensive.

«ClassUnlimited»: Wie Lernende im Ausland die Schweizer Schulbank drücken

Das grösste Schulzimmer der Welt



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Einen vier- bis sechsmonatigen Auslandsaufenthalt machen im letzten Lehrjahr, ohne den regulären Berufsschulunterricht zu verpassen? Die «ClassUnlimited» macht dies möglich. Eine einzigartige 4D-Didaktik sowie intelligente und interaktive Technologie überwinden mehr als 10 000 Kilometer Distanz und ermöglichen es Bühler-Lernenden, den Schulunterricht von Uzwil sogar in China zu besuchen. Im September wurde das 10-Jahr-Jubiläum der Auslandsentsätze gefeiert.

Bühler ist in über 140 Ländern der Welt präsent und damit ein wirklich globales Ostschweizer Unternehmen. Doch nicht nur die Anlagen und Dienstleistungen des Uzwiler Technologiekonzerns überwinden Zeitzonen und geografische Distanzen, sondern auch seine Lernenden. Die internationale Mobilität hat in der Berufsbildung Einzug gehalten. Ob in China, Indien, Südafrika, Brasilien, Grossbritannien, Deutschland oder den USA: Seit der Einführung der Bühler-Auslandsentsätze vor zehn Jahren haben bereits 136 Lernende mehrere Monate ihrer Berufslehre an einem Bühler-Standort ausserhalb der Schweiz verbracht. «Mit dem Auslandsaufenthalt machen wir unsere Lernenden fit für ein internationales Arbeitsumfeld und bereiten sie auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Standorten im Ausland vor», erklärt Christof Oswald, Head of Human Resources bei Bühler und IHK-Vizepräsident. «Die Lernenden erweitern ihre Skills und entwickeln so ein ganz anderes Verständnis für die komplexen kulturellen Gegebenheiten in den Partnerländern», ist Oswald überzeugt.

Lehrzeit in China

2008 erhielten die ersten fünf Lernenden – zwei Polymechaniker und drei Anlagen- und Apparatebauer – die Chance, zwei Monate ihrer Lehrzeit (hauptsächlich während der Sommerferien) in China zu verbringen. In der Folge wurden weitere Lernende in verschie-

dene Produktionsstandorte nach China, Südafrika und England entsandt. In einem nächsten Schritt sollten die Auslandsentsätze auf vier bis sechs Monate ausgedehnt werden. Doch wie kann während so langer Zeit sichergestellt werden, dass der Lehrstoff aus der Berufsfachschule trotzdem vermittelt wird? Eine Lösung musste her; Bühler entwickelte zusammen mit dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil (BZwu) das virtuelle Klassenzimmer «ClassUnlimited». Mit diesem Konzept gelang es ab August 2012, den wöchentlichen Unterricht während vier Monaten sicherzustellen. Dank intelligenter Multimediasysteme konnten Lernende im Ausland am Unterricht in Uzwil live und zusammen mit ihrer Stammklasse teilnehmen.

Fast wie im Meteostudio

Seit 2015 ist ein verbessertes und weiterentwickeltes System im Einsatz, «ClassUnlimited 2.0» genannt. Kernstück ist die sogenannte Lernarena, die Bühler wieder zusammen mit dem BZwu sowie der Pädagogischen Hochschule St.Gallen entwickelt hat. Dabei kommt die gleiche Technik zum Zug, die man auch aus Hollywoodfilmen kennt: Mittels Greenscreen-Technologie können die Lehrer virtuelle Animationen direkt erklären – genauso wie die Meteomoderatoren im Fernsehstudio zeigen, wo Regenwolken über die Schweiz ziehen werden.

Das neue virtuelle Schulzimmer wurde zudem geografisch gesehen noch grösser: Dank mehrerer Zuschaltungen können die Lernenden aus zwei verschiedenen Kontinenten zeit-



Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen



Beschleunigen Sie Ihre Arbeitsprozesse mit der Business-App AbaCliK und vermeiden Sie Mehrfacherfassungen dank der Synchronisation mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen, Quittungen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

www.abaclick.ch

Jetzt kostenlos im App-Store oder Play-Store heruntergeladen

ABACLICK
by Abacus

gleich und gemeinsam die Schulbank drücken. Mit Kameras werden sowohl die Berufsfachschüler in Uzwil als auch jene im Ausland gefilmt. Durch die im Rund angeordnete Sitzposition in der Lernarena haben alle optimale Sicht auf die Lehrperson, die Mitschüler und den Schulstoff.

«ClassUnlimited» ist nicht nur technologisch eindrucklich, sondern basiert auch auf einem ausgeklügelten didaktischen Konzept: Beim «Flipped Classroom», also einem umgedrehten Unterricht, erarbeiten die Schüler die Lerninhalte zuerst im Selbststudium oder in kleineren Gruppen und wenden dieses Wissen danach im virtuellen Schulzimmer an. Diese Lernform nimmt eine ohnehin stattfindende Entwicklung auf. Denn wer wissbegierig ist, erarbeitet sich heutzutage dank der Möglichkeiten der Digitalisierung ohnehin selbständiger und selbstbestimmter als früher die gewünschten Lerninhalte.

Augmented Reality

Vergangenen September wurde das 10-Jahr-Jubiläum der Bühler-Auslandsätze für Lernende gefeiert. Und bereits wird an weiteren Ausbauschritten getüftelt: Bühler testet auch den Einsatz von Augmented und Mixed Reality für den Berufsschulunterricht in Zusammenarbeit mit der Agentur Netcetera: Mit der HoloLens-Brille können Lernende die haus-eigenen Vermahlungsmaschinen direkt im Klassenraum gemeinsam in 3D und in Originalgrösse betrachten, sich frei um das 3D-Objekt bewegen, die Maschine öffnen, auseinandernehmen und so das Verständnis für die Funktionsweise und das Innenleben vertiefen.



*Bild links:
Sabrina Würsch absolvierte einen Teil ihrer Lehre in den USA.*

*Bild rechts:
«ClassUnlimited»: Lernende sind über Kontinente hinweg virtuell miteinander verbunden.*

Im Gespräch: Bruno Müller, neuer Leiter Amt für Berufsbildung im Kanton St.Gallen

«Die Digitalisierung wird Berufe komplett verändern»

Das Amt für Berufsbildung des Kantons St.Gallen hat mit Bruno Müller seit Kurzem einen neuen Leiter. IHKfacts unterhielt sich mit ihm über seinen eigenen Werdegang, die Bedeutung des dualen Bildungssystems, seinen Wechsel aus der Wirtschaft in die Kantonsverwaltung und die IT-Bildungsoffensive. Nicht zuletzt aufgrund seines beruflichen Hintergrundes haben die Herausforderungen durch die Digitalisierung für Müller eine hohe Priorität.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Seit 1. September sind Sie Leiter des Amtes für Berufsbildung des Kantons St.Gallen. Wie sind Ihre ersten Wochen am neuen Arbeitsplatz abgelaufen?

Bruno Müller: Es ist eine Zeit des sich Einarbeitens. Ich darf zurzeit alle Berufsschulen und Laufbahnberatungsstellen besuchen und viele Gespräche führen, damit ich den Puls direkt fühlen kann.

Ihre Karriere starteten Sie mit einer Berufslehre als Elektromonteur.

Zum Vorwegnehmen: Ich habe nie eine Karriereplanung gemacht mit der fixen Idee, zu einem bestimmten Zeitpunkt ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Deshalb erfolgte mein Werdegang vielleicht auch etwas weniger gradlinig als bei anderen. Begonnen habe ich mit einer Lehre als «Stromer» beim Elektrizitätswerk in Schmerikon, einem kleinen und regionalen Betrieb. Dort habe ich sehr viele Freiheiten und damit Chancen erhalten. So gab mir der Lehrmeister im dritten Lehrjahr den Auftrag, für einen Kunden eine Küche zu planen und von A bis Z umzusetzen. Das war ein tolles Projekt für einen so Jungen und so habe ich das duale Berufsbildungssystem kennengelernt.

Aber es blieb dann nicht beim Lehrabschluss. Bitte erzählen Sie von Ihrem weiteren Werdegang.

Auch heute gehe ich ab und zu gerne «stromern». Das Handwerk gibt mir bis heute

noch Befriedigung. Zudem weiss ich, was es bedeutet, bei Wind und Schnee auf einer Baustelle zu arbeiten.

Gleichzeitig wurde mir klar, dass ich nicht bis zur Pensionierung Elektroinstallationen machen möchte. Meine Motivation war immer zu verstehen, wie etwas funktioniert. Ansonsten kann man sich in einem Team nicht einbringen. Dieses Interesse führte dann zu meinen weiteren Stationen und meinen Weiterbildungen. Das war auch zuletzt bei Swisscom so, wo ich für den Bereich Billing Services verantwortlich war. Dort begegnete ich vielen IT-Themen, die aber in einem Controlling- respektive Finanzbereich angesiedelt waren. Da wurde es mir schnell klar, dass ich nicht mit fünf Controllern am Tisch sitzen kann, ohne zu verstehen, wovon sie sprechen. Eine Ausbildung ist ein Fundament, auf der man aufbauen kann und muss. Ein toller theoretischer Background nützt wenig, wenn man ihn nicht in der Realität anwendet.


Von aussen betrachtet ist der Schritt von der Swisscom zum Amt für Berufsbildung nicht der naheliegendste. Die kantonale Verwaltung ist Neuland für Sie. Was reizte Sie an der Aufgabe?

Die Berufsentwicklung ist grundsätzlich ein nationales Thema. Schliesslich sollte der Elektromonteur in St.Gallen mehr oder weniger gleich arbeiten wie derjenige in Bern. Und auf nationaler Branchenebene habe ich mich be-

reits vorher für die Berufsbildung engagiert. Bei der Swisscom konnte ich für den ICT-Verband Berufsbilder entwickeln. Zudem habe ich Prüfungen geschrieben und mündliche Prüfungen abgenommen. So gesehen ist der Schritt zum Amt für Berufsbildung eine Fortsetzung meines bisherigen Werdeganges.

Sie erwähnten, dass Sie sich im ICT-Verband engagiert haben. Welchen Bezug haben Sie zu Informatik-Themen?

Nach meiner Lehre habe ich Hochspannungs- und Energietechnik studiert, dann fünf Jahre bei ABB gearbeitet. Bei ABB habe ich weltweit



Bruno Müller leitet seit September das Amt für Berufsbildung des Kantons St.Gallen.



Hochspannungs-Schaltanlagen gebaut, einige Jahre schwergewichtig in Südostasien. Schutz- und Sicherheitsthemen waren bereits damals zentral. Dabei stellte sich zum Beispiel die Frage, ob eine Anlage zentral oder dezentral gesteuert werden soll. Damals kam ich zum ersten Mal mit der IT in Berührung.

Dann packte mich die Lust, die andere Seite zu sehen. So kam ich zur Swisscom und dem damaligen Sicherheitsnetz Infranet, dem Alarm für die Blaulichtorganisationen wie Feuerwehr oder Polizei. Später erfolgte dann der interne Wechsel in den Finanzbereich, als ich die Billing-Einheit übernahm, die ich zehn Jahre prägen durfte.

Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz geniesst einen exzellenten Ruf. Da besteht die Gefahr, dass man sich auf dem Erreichten ausruht.

Wir stehen da als Nation, die über eine starke Berufsbildung verfügt. Darauf können wir stolz sein. In einem solchen Fall besteht aber tatsächlich das Risiko, dass man sich sagt «Never change a running horse». Ich bin aber überzeugt, dass man mit Veränderungen dann beginnen muss, wenn man eigentlich denkt, dass man nichts verändern sollte. Ein Change-Prozess startet nicht dann, wenn es schon brennt, sondern viel früher. Man muss dafür sensibilisieren, dass sich die Welt bewegt und Veränderungen notwendig sind – auch in der Berufsbildung.

Die Regierung schlägt für den Kanton St.Gallen Veränderungen vor: Sie möchte die Zuständigkeiten zwischen den Berufsfachschulkommissionen und dem Amt für Berufsbildung klären. Was erhoffen Sie sich davon?

Zuerst muss die Vorlage noch durch den Kantonsrat. Aber das Ziel ist eine Führung durch eine Hand. Übergreifende Themen wie die Schulentwicklung können mit der neuen Struktur gemeinsam angegangen werden. Die Erfahrungen und guten Beispiele der einzelnen Schulen können dadurch besser für andere Schulen genutzt und ihnen zugänglich gemacht werden.

Zurück zur Informatik: Welche Bedeutung hat die Digitalisierung für die Arbeitswelt?

Während Erfindungen wie die Eisenbahn der Industrialisierung einen Schub gaben, geht es heute bei der Digitalisierung vor allem um Veränderung bei den Dienstleistungen. Ein kleines Beispiel sind Handschrift- oder Spracherkennungssoftware: Man spricht in den Computer und es kommt ein geschriebener Text heraus.

Aber gerade solche Entwicklungen dürften zum Beispiel auf die künftige KV-Lehre grosse Auswirkungen haben.

Ja, das KV, aber auch andere Berufe werden sich komplett verändern, aber in eine ganz

spannende Richtung. Wir möchten alles tun, um die positiven Beispiele und Erfahrungen von Projekten wie «ClassUnlimited» von Bühler und dem Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil voranzutreiben und im ganzen Kanton nutzbar zu machen.

Deshalb erachte ich auch die vorgeschlagene IT-Bildungsoffensive, die bald ins Parlament kommt, als ausgezeichnete Sache.

Aber in der Vernehmlassungsvorlage zur IT-Bildungsoffensive fehlte die Berufsbildung ...

Die Veränderungen durch die Informatik betreffen uns alle tagtäglich. Auch sehr gute Fachleute benötigen ein schulisches Fundament, weil sie sich mit der Digitalisierung auseinandersetzen müssen. IT-Themen sollen deshalb schon sehr früh in den Schulstoff eingebaut werden. Aus meiner Sicht ist daher die explizite Erwähnung der PHSG korrekt. Und die Berufsbildung ist via pädagogische Hochschule durchaus vertreten. Aber selbstverständlich begrüße ich es, wenn auch die Berufsbildung in der IT-Bildungsoffensive explizit erwähnt wird.

Angesichts der von Ihnen beschriebenen Bedeutung der Digitalisierung wirkt die kantonale IT-Bildungsoffensive mit Kosten von ungefähr 75 Millionen Franken geradezu bescheiden, vor allem wenn man mit anderen Ausgaben beim Kanton vergleicht.

Ja und nein. Grundsätzlich erachte ich 75 Millionen Franken als sehr viel Geld. Es heisst ja nicht, dass jedes Element der IT-Bildungsangebote für den Nutzer gratis sein muss. Eine kantonale Bildungsoffensive kann aber weitere Steine ins Rollen bringen. Die Initiative muss nicht nur vom Kanton und dem Steuerzahler kommen, sondern kann auch durch Private weitergeführt und verstärkt werden. Letztlich ist es doch so: Die Digitalisierung ist ein Fakt, egal ob die IT-Bildungsoffensive angenommen wird oder nicht. Die Frage ist einfach, ob wir für die Veränderungen genügend gut vorbereitet sind.





Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

DEZEMBER 2017



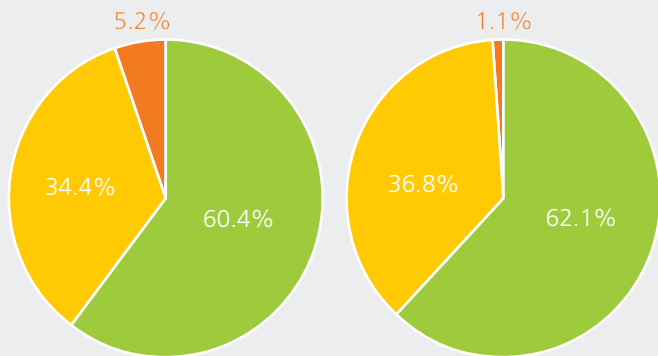
AUGUST 2017



APRIL 2017



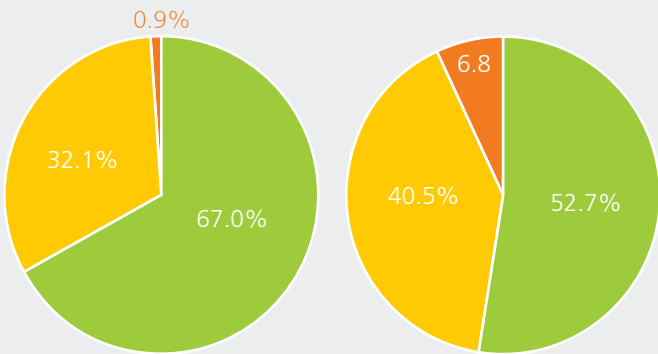
Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse



bis 50 Mitarbeitende

über 50 Mitarbeitende

Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

DEZEMBER 2017



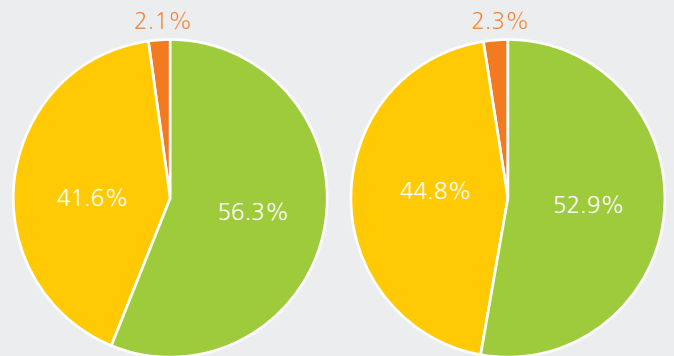
AUGUST 2017



APRIL 2017



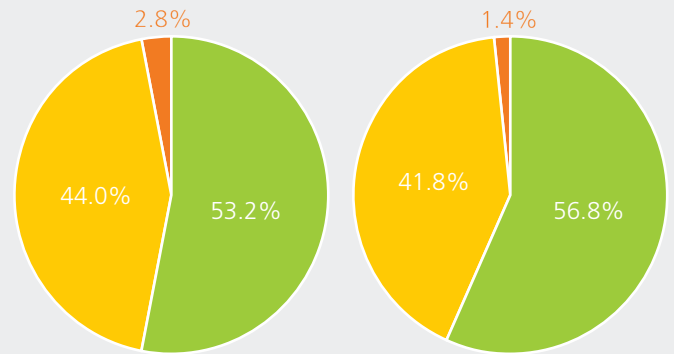
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



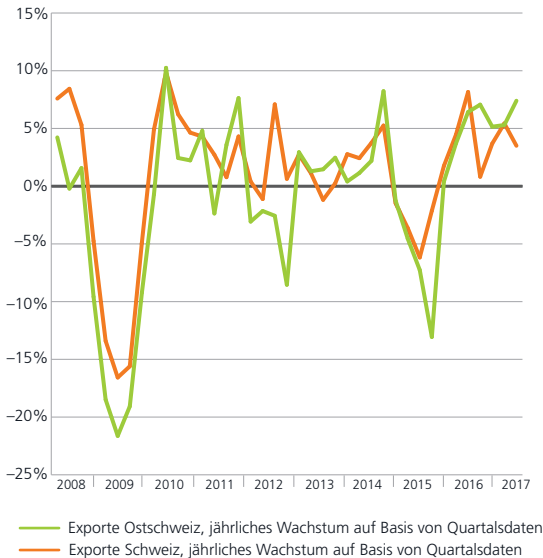
bis 50 Mitarbeitende

über 50 Mitarbeitende

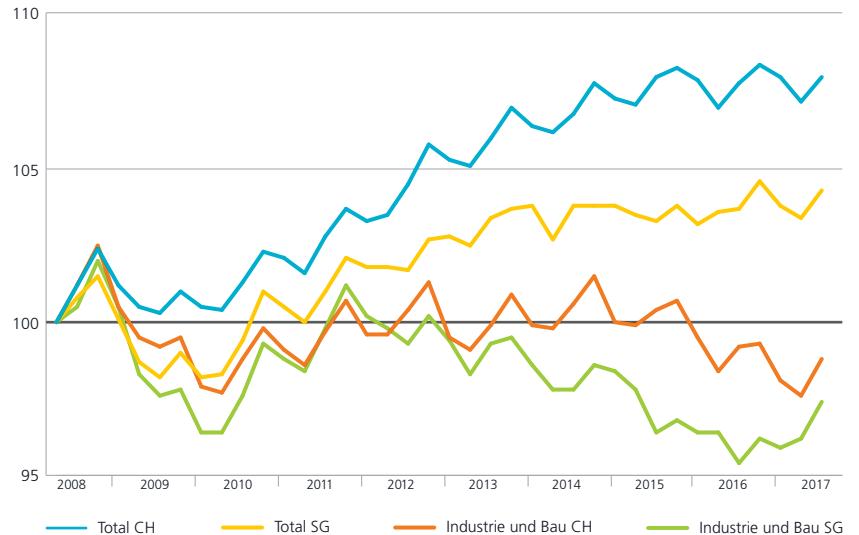
gut befriedigend schlecht

Quelle: Konjunkturumfrage auf www.ihk.ch

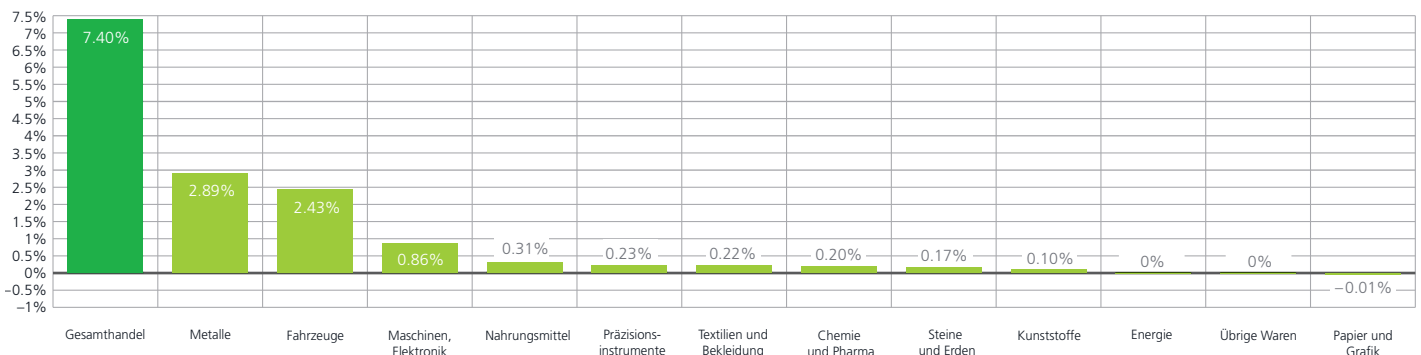
Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



Entwicklung der Beschäftigung Schweiz und Kanton St.Gallen



Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (3. Quartal 2017)



Wirtschaft im Aufschwung

Die Ostschweizer Wirtschaft nimmt weiter Fahrt auf. Die Exporte verzeichneten im 3. Quartal ein kräftiges Wachstum, beflügelt von der anhaltenden wirtschaftlichen Erholung des Euroraums und einem schwächeren Schweizer Franken. Die stärksten Impulse kamen von der Metall- und von der Fahrzeugbranche. Letztere zeichnete praktisch alleine für die Beschleunigung des Wachstums im 3. Quartal verantwortlich. Insgesamt resultierte mit einem Wachstum von 7,4% im Vergleich zum Vorjahresquartal ein sehr guter Wert, welcher zudem deutlich über dem entsprechenden Schweizer Wert lag.

Der Aufschwung zeigt sich auch bei den Beschäftigungszahlen. Im 2. Quartal wurden im Kanton St. Gallen etwa 1 900 neue Stellen ge-

schaffen, davon 1 000 in Industrie und Bau. Nach zuletzt enttäuschenden Werten leistete damit auch der Dienstleistungsbereich wieder einen positiven Beitrag zum Beschäftigungswachstum. Abgerundet wird das positive Bild durch die weiterhin sehr gute Einschätzung von Lage und Erwartungen durch die Unternehmer.

Dr. Frank Bodmer, Leiter IHK-Research

Quellen: eigene Berechnungen; Exportzahlen auf Basis von Daten der EZV (korrigiert um die Anzahl Arbeitstage), Beschäftigungszahlen auf Basis von Daten der Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen und des BfS.

Die Legislatur von National- und Ständerat ist zur Hälfte vorbei – ein Zwischenfazit

Halbzeit im Bundeshaus



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Das Bundesparlament behandelte in der laufenden Legislatur bereits einige grosse und wichtige Vorlagen. Nebst der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative waren dies vor allem drei Reformprojekte: Unternehmenssteuerreform III, Energiestrategie 2050 und die Altersvorsorge 2020. Zwei dieser drei Reformprojekte scheiterten vor dem Volk. Die Zwischenbilanz fällt dementsprechend ernüchternd aus. Von der erhofften bürgerlichen Zeitenwende ist jedenfalls noch nicht viel zu spüren. Einer der Gründe ist die ungeeignete bürgerliche Mitte.

In der Wintersession 2015 traf sich die Bundesversammlung zum ersten Mal nach den Wahlen in neuer Zusammensetzung. Damit befindet sich die Legislatur in der Halbzeit. Blenden wir zurück: Bei den Nationalratswahlen 2015 wurde die bürgerliche Seite klar gestärkt, die Mitte

geschwächt. Die SVP erhielt wieder Auftrieb und belegt seither rund einen Drittel aller Sitze in der grossen Kammer. Auch die FDP legte nach Jahren des Niedergangs wieder zu. Die Mitte hingegen musste Federn lassen: Die CVP setzte ihren Krebsgang weiter fort, und die bei den Wahlen 2011 noch gehypten BDP und GLP mussten ebenfalls kräftige Einbussen einstecken. Auch SP und Grüne verloren Sitze. Vielerorts wurde von einer bürgerlichen Zeitenwende gesprochen. Im Nationalrat sollte in der neuen Legislatur ein wirtschaftsfreundlicherer und staatskritischer Geist wehen, der zu weniger Bürokratie, mehr Freiheit und notwendigen Reformen führen würde.

Erneuerung für die Ostschweiz?

Dass der Nationalrat aus Ostschweizer Sicht mit etwas anderen Gesichtern in die zweite Legislaturhälfte starten wird, ist (bis jetzt?) ausschliesslich auf den Thurgau zurückzuführen. Seine Delegation erhielt mit der Wintersession eine Blutauffrischung. Für den Amriswiler Unternehmer Hermann Hess (FDP) rückt der Druckunternehmer und Thurgauer Gewerbepräsident Hansjörg Brunner nach, auf den langjährigen Bauernpräsidenten Hansjörg Walter (SVP) folgt die Romanshorn-Unternehmerin Diana Gutjahr.

Gut möglich, dass schon bald ein zusätzlicher Thurgauer im Nationalrat sitzt – nämlich dann, wenn es bei der CVP St.Gallen zu einem Wechsel kommen sollte: Der in Bischofszell aufgewachsene Olma-Direktor Nicolo Paganini ist bei den Christdemokraten erster Ersatz. Bei den anderen bürgerlichen Parteien warten Walter Locher (FDP) und Mike Egger (SVP) als erster Ersatz auf eine Einwechslung.

In Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden dürfte es zu keinen Wechseln kommen.

Wendepunkt Unternehmenssteuerreform

Die hohen Erwartungen konnten leider nicht erfüllt werden. Insgesamt muss das Zwischenzeugnis sogar enttäuschend ausfallen. Die NZZ schrieb ernüchtert: «Die Politik wandelt auf direktem Weg in eine verlorene Legislatur.» Tatsächlich: Viel hat das Parlament noch nicht zustande gebracht – oder dann hat das Volk ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Zwei grosse Reformvorhaben, die Unternehmenssteuerreform III (USR III) und die Altersvorsorge 2020, erhielten vom Souverän eine Abfuhr. Offensichtlich ist die Fähigkeit zum Schnüren mehrheitsfähiger Kompromisse, die das Volk zu überzeugen vermag, verloren gegangen. Nur das dritte grosse Reformprojekt, die Energiestrategie 2050, überstand (leider) den Test an der Urne. Diese Zwischenbilanz macht deutlich: Ein «bürger-



licher Machtrausch», wie SP-Präsident Christian Levrat den Teufel an die Wand malen wollte, sieht mit Sicherheit anders aus.

Möglicherweise war die für Mitte-Rechts verlorene Abstimmung zur USR III der entscheidende Wendepunkt. Nach dem Nein zur Steuerreform kam im Nationalrat die hauchdünne Mehrheit für die Rentenreform mit dem AHV-Zuschlag von 70 Franken zustande. Die Argumentation der Befürworter der Neurentenerhöhung: Ohne dieses Zückerchen sei die Abstimmung gegen Links nicht zu gewinnen. Die bürgerliche Mitte spaltete sich in der Frage. Die CVP war dafür, die FDP dagegen und die GLP eigentlich ebenfalls gegen die so aufgeladene Reform, stimmte am Schluss dann aber trotzdem zu.

Die Motivanalyse nach der Abstimmung zeigte jedoch: Just diese 70 Franken bedeuteten den entscheidenden Sargnagel für die Vorlage. Denn ohne das giesskannenartige AHV-Zückerchen für Neurentner wäre die Altersreform vermutlich angenommen worden.

Zückerchen für die Linke

Auch bei der Neuauflage der USR III – genannt Steuervorlage 17 – könnten wieder dieselben Fehler gemacht werden. Zwar ist positiv, wie schnell eine neue Vorlage zur Diskussion gestellt wurde. Doch das Resultat kann nicht überzeugen. Zum einen wurde mit der Erhöhung der Kinder- und Ausbildungszulagen ein sachfremdes Element in die neue Steuervorlage 17 gepackt. Wie die 70 Franken bei der AHV ist es wieder ein Zückerchen für die Linke, um die Mehrheitsfähigkeit der Vorlage scheinbar zu verbessern. Wie wir mittlerweile wissen, kann dies eine trügerische Einschätzung sein. Abgesehen davon wurden bereits wieder viele Ausnahmen in die Vorlage eingebaut. Diese mögen zwar sachlich richtig sein, lassen aber die Steuer-

Wahlbarometer

Gemäss dem SRG-Wahlbarometer zur Halbzeit der Legislatur legen FDP (+0,7%), Grüne (+1,0%) und GLP (+0,8%) in der Wählergunst zu. Verluste müssen SVP (-0,7%), SP (-1,1%), CVP (-0,7%) und BDP (-0,7%) hinnehmen. Insgesamt ergibt die Umfrage aber eine Parteienlandschaft mit wenig Veränderungen gegenüber 2015. So gaben auch 87 Prozent der Antwortenden an, derzeit dieselbe Partei wählen zu wollen wie vor zwei Jahren.

vorlage 17 zu einem Aufguss der klar abgelehnten USR III verkommen. Der Souverän dürfte sich mit Recht nicht ernst genommen fühlen.

Bruchlinie zwischen FDP und CVP

Doch wie geht es in der zweiten Legislaturhälfte weiter? Zu hoffen ist, dass sich die bürgerliche Mitte wieder geeint zeigt. Von Profilierungssorge und Wahlmisserfolgen gebeutelt, passte die CVP unter ihrem neuen Präsidenten Gerhard Pfister ihre Positionierung an. In dieser Legislatur brachen die Christdemokraten häufiger die in der jüngeren Vergangenheit praktizierte Allianz mit der FDP. Bei der Rentenreform stimmte die CVP mit der Linken, bei Ausländerthemen mit der SVP. Zwar erkennen die beiden Ständeratsmitglieder Karin Keller-Sutter (FDP) und Ivo Bischofberger (CVP) darin nichts Ungewöhnliches (siehe Interviews auf den folgenden Seiten). Die Schweizer Politik sei seit jeher geprägt von wechselnden Mehrheiten. Dennoch darf vermutet werden: Dividieren sich bei dringend notwendigen Reformen schon FDP und CVP auseinander, wird es äusserst schwierig, die Mehrheit des Volkes von einer Reform zu überzeugen.

Die bürgerlichen Parteien SVP, FDP und CVP würden im Nationalrat eigentlich über eine satte Mehrheit verfügen. Trotzdem fällt die Halbzeitbilanz enttäuschend aus. (Parlamentsdienste 3003 Bern).



BRIDGING EUROPE AND ASIA.

Along the Silk Road.



We are where you are.



Gebrüder Weiss ist Ihr Partner für ganzheitliche Logistiklösungen – von Europa bis Asien. Wir bringen Ihre Produkte effizient in Ihre Zielmärkte. Mit zahlreichen eigenen Standorten entlang der historischen Seidenstrasse verbinden wir regionales Know-how mit höchsten Qualitätsstandards. Wohin dürfen wir für Sie unterwegs sein? www.gw-world.com/silkroad

Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik



Agron Lleshi

jägerhof



15 Punkte im GaultMillau 2018:
«...der junge Chef kocht bereits in der obersten Liga der Stadt.»

Restaurant JÄGERHOF
Brühlbleichstrasse 11 • 9000 St.Gallen • +41 (0)71 245 50 22
info@jaegerhof.ch • www.jaegerhof.ch



Die neue Generation Rheintaler Weine.

Weine, gewachsen an den sonnigen und steilen Rebbergen des Rheintals, handgemacht in Berneck. Entdecken Sie unsere Kreationen von traditionell bis exklusiv.

UNSERE WEINE ZUM SCHENKEN.
Ideal zu Weihnachten!
Für Ihre Kunden & Partner,
wunderschön verpackt!



tobias
wein.gut.

tobias wein.gut.
Tobias Schmid & Sohn AG
Hinterburgstrasse 24
CH-9442 Berneck
T +41(0)71 726 10 10
info@tobias-weingut.ch
tobias-weingut.ch



Ständeratspräsidium zum Ersten: Ivo Bischofberger präsierte ein Jahr lang die kleine Kammer

«Die Stärke der Schweizer Politik liegt in der Einheit der Vielfalt»

Die NZZ nannte ihn bei seiner Wahl zum Ständeratspräsidenten vor einem Jahr einen Konsenspolitiker der alten Schule. Zu Beginn dieser Wintersession hat der Innerrhoder Ivo Bischofberger nun das Präsidium der kleinen Kammer abgegeben. Im Interview spricht der ehemalige Rektor des Gymnasiums Appenzell und Kantonsgerichtspräsident über sein Treffen mit Chinas Staatspräsident Xi Jinping, den Erfolg seiner zurückhaltenden Art und das Wesen der kleinen Kammer.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Was bleibt Ihnen von Ihrem Präsidium besonders in Erinnerung?

Ivo Bischofberger: Es war ein äusserst intensives, aber ebenso hoch spannendes Jahr mit zahlreichen unvergesslichen Begegnungen. Speziell in Erinnerung bleiben werden mir der herzlich-warme Empfang und die würdige Präsidialfeier in Appenzell. Dankbar erinnern werde ich mich auch an die äusserst konstruktiven, speditiven und von echter Kollegialität geprägten Ratsdebatten. Schliesslich haben sich die Privataudienz bei Papst Franziskus und das persönliche Gespräch mit dem chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping bei mir tief eingepägt.

Welche Geschäfte im Ständerat waren besonders herausfordernd?

Übers ganze Jahr hinweg gesehen forderten einige Geschäfte dem Rat sowohl vom jeweiligen Umfang wie auch von deren Komplexität einiges ab. Zu nennen sind insbesondere die Altersvorsorge 2020; die Botschaft für Bildung, Forschung und Innovation 2017-2020; das Ausländergesetz; das Finanzleistungsgesetz und das Finanzinstitutsgesetz sowie die Staatsrechnung und der Voranschlag im Kontext der Sparmassnahmen.

Die bürgerliche Mitte aus CVP und FDP hat früher den Ständerat dominiert und für Stabilität und Verlässlichkeit gesorgt. Zuletzt haben sich die beiden

Parteien eher wieder entfremdet, so bei der Altersvorsorge 2020 oder zum Teil beim Energiegesetz. Was bedeutet das für die Schweizer Politik?

Ich bin der festen Überzeugung, dass der vorab in den Medien hochstilisierte «Graben zwischen CVP und FDP» weniger tief ist, als oft kolportiert wird. Die beidseits konsensorientierten, moderaten Kräfte stehen vor der Herausforderung, sich bei den Kerngeschäften möglichst frühzeitig auf einen Grundkonsens zu einigen und damit die Basis für gemeinsame sachorientierte, mehrheitsfähige Lösungen zu legen.

Sie gelten als integrer, dossierfester Schaffer, der sich nicht ins Rampenlicht



Ivo Bischofberger bei seiner Wahl vor einem Jahr. (Bild: Parlamentsdienste 3003 Bern)

drängt. Sind Sie womöglich gar nicht unglücklich, dass das Jahr als Ständeratspräsident vorbei ist und Sie wieder «zurück ins Glied» können?

Herzlichen Dank für die äusserst positive Charakterisierung meiner Person. Mein Leitmotiv «Mach seriös und gut, was du kannst, dort, wo du bist, mit dem, was du hast.» leistete mir bisher stets gute Dienste. Wenn ich nun all die öffentlichen Auftritte während meinem Präsidialjahr Revue passieren lasse, so stützen diese Friedrich Schillers Wort: «Ist es an der Zeit, wird es auch zur Rede kommen.» Insofern war ich als Ständeratspräsident ebenso glücklich, wie ich es nun auch als ordentliches Mitglied der kleinen Kammer wieder sein werde.

Was wünschen Sie sich für den Ständerat und die Schweizer Politik?

Unserem Rat wünsche ich aus tiefer innerer Überzeugung, dass er sich auch in Zukunft seiner Verantwortung im Zweikammersystem bewusst ist, eigenständig und überzeugt alles daran setzt, die bewährte «Chambre de réflexion» zu bleiben und nicht zu einem «kleinen Nationalrat» zu mutieren.

Damit garantieren wir auch das Wohlergehen unseres Landes: Denn die Stärke der Schweizer Politik manifestiert sich in der Einheit der Vielfalt, über die willentliche Pflege gemeinsamer Werte und in einer bewusst gelebten Solidarität.

Der Countdown läuft.

ISDN ist Vergangenheit.
IP-Telefonie ist Zukunft.



ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

Wir verbinden Menschen
und Technik.



Die Oberwaid – der ideale Support für Ihr Business

Sie wünschen sich zufriedene Business-Gäste und ein inspirierendes Umfeld für Ihren Seminar-Erfolg? Die Oberwaid bietet das Besondere für Seminare, Tagungen und Geschäftsessen. Es erwartet Sie: eine gehobene Hotellerie, bestens ausgestattet und an herrlicher Lage, Gourmet-Küche, ein aussergewöhnlicher Spa, zuvorkommender Service und auf Wunsch ein inspirierendes oder entspannendes, auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm.

Oberwaid AG · Rorschacher Strasse 311
9016 St. Gallen · oberwaid.ch



**KENNT KEINE GRENZEN.
NUR HERAUSFORDERUNGEN.**
DER NEUE BMW X3. JETZT BEI IHRER SEPP FÄSSLER AG.

Sepp Fässler AG
Feldstrasse 11
9050 Appenzell
Tel. 071 788 30 60
www.faessler-garage.ch

Sepp Fässler (Wil) AG
Toggenburgerstrasse 78
9500 Wil
Tel. 071 913 99 33
www.faessler-garage.ch



Ständeratspräsidium zum Zweiten: Karin Keller-Sutter präsidiert neu die kleine Kammer

«Wechselnde Allianzen gehören zur Tagesordnung»

Nachdem der Ständerat ein Jahr lang vom Innerrhoder Ivo Bischofberger präsidiert wurde, wird die kleine Kammer seit Kurzem von der St.Gallerin Karin Keller-Sutter geleitet. Im Interview verrät sie, dass sie das Ständeratspräsidium in der Ostschweiz sichtbar machen möchte. Akzente setzen möchte die Wilerin zudem in der Aussenpolitik, zumal ihr 2018 auch der Vorsitz der EU-EFTA-Delegation und der multilaterale EFTA-Vorsitz zufällt.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK

Herzlichen Glückwunsch zur Wahl als Ständeratspräsidentin. Die Ostschweiz kann sich für einmal nicht beklagen. Auf den Innerrhoder Ivo Bischofberger folgen Sie als St.Gallerin. Wie werden Sie die Ostschweiz in die kleine Kammer tragen?

Karin Keller-Sutter: Ja, das ist ein schöner Zufall. Da es sich beim Ständeratspräsidium um einen Parteienturnus und nicht um einen der Regionen handelt, war dies möglich. Als Präsidentin möchte ich einen besonderen Schwerpunkt mit Auftritten in der Ostschweiz legen und damit das Ständeratspräsidium in unserem Landesteil sichtbar machen.

Gerne möchte ich Ihnen die gleiche Frage stellen wie Ihrem Vorgänger von der CVP, Ivo Bischofberger: Die bürgerliche Mitte aus CVP und FDP haben früher den Ständerat dominiert und für Stabilität und Verlässlichkeit gesorgt. Zuletzt haben sich die beiden Parteien aber wieder etwas entfremdet. Wie schätzen Sie dies ein?

Wechselnde Allianzen gehören in unserem System zur Tagesordnung. Mit Ausnahme der Rentenreform funktioniert im Ständerat auch die Zusammenarbeit zwischen der FDP und der CVP recht gut. Ich bin zuversichtlich, dass die CVP sich bei einer Neuauflage der Reform der Altersvorsorge den bürgerlichen Kräften anschliessen wird.

Welche Geschäfte im Ständerat werden im kommenden Jahr besonders wichtig sein?

Ein sehr wichtiges Geschäft wird die Steuervorlage 17 sein, die im ersten Quartal 2018 in die Kommission gehen und wohl Mitte Jahr ins Plenum kommen wird. Selbst die Neuauflage der Altersreform könnte, sofern der politische Wille vorhanden ist, in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres wieder in den Rat kommen. Dabei soll als Erstes ein schlankes AHV-Paket verabschiedet werden.

Worauf freuen Sie sich in Ihrem Präsidiums-jahr besonders? Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?

Das Präsidialjahr enthält viele besondere und unerwartete Begegnungen. Da ich Menschen mag und mich für sie und ihre Geschichten interessiere, freue ich mich sehr darauf. Nebst dem Schwerpunkt Ostschweiz, den ich in meinem Präsidialjahr setzen möchte, möchte ich auch aussenpolitische Akzente setzen. Der Zufall will es, dass mir 2018 gleichzeitig der Vorsitz der EU-EFTA-Delegation sowie der multilaterale EFTA-Vorsitz zufallen werden. Ich möchte das Ständeratspräsidium, das protokollarisch sehr hoch angesiedelt ist, dafür einsetzen, dass die EFTA in den jeweiligen Staaten den höchstmöglichen diplomatischen Zugang erhält. Da wir gegenwärtig innerhalb der EFTA mit verschiedenen Staaten Freihandelsabkommen verhandeln,



Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter
(Bild: Daniel Ammann)

ist das sehr wichtig. Gerade für die exportorientierte Ostschweiz könnte dies auch gewinnbringend sein.

Nach der Wahl von Ignazio Cassis in den Bundesrat wurden Sie auffallend häufig als nächste FDP-Bundesrätin gehandelt, die die Erwartungen der Frauen und der Ostschweiz erfüllen könnte. Was löst das in Ihnen aus?

Ich freue mich natürlich, dass man mir das Amt zutraut und auch der Wunsch besteht, dass ich mich bei einer allfälligen Vakanz zur Verfügung stelle. Ich sehe die Sache aber mit grosser Gelassenheit, da ich mit dem Amt der Ständerätin bereits das schönste Mandat habe, das man in der Schweiz ausüben kann.

Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz 2017

Wirtschaftsentwicklung stimmt optimistisch



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

«Zukunft Ostschweiz», das gemeinsame Konjunkturforum der IHK St.Gallen-Appenzell und der St.Galler Kantonalbank, hat wieder Hunderte von Interessierten in die Olma-Halle 2.1 gelockt. Nebst dem wirtschaftspolitischen Thema des Abends, die Zukunft der Berufsbildung, stand die konjunkturelle Entwicklung im Zentrum des Interesses. Die Konjunkturexperten Jan-Egbert Sturm und Peter Eisenhut überbrachten positive Nachrichten.

Gegen 1 000 Entscheidungsträgerinnen und -träger aus der Ostschweiz sind wieder der Einladung der IHK St.Gallen-Appenzell und der St.Galler Kantonalbank zum diesjährigen Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz» gefolgt. Der erste Veranstaltungsteil setzte sich wie üblich mit den Konjunkturaussichten auseinander, während der zweite Teil dem Berufsnachwuchs respektive der Zukunft der Berufsbildung gewidmet war. Sabine Bianchi von YJOO by Farnet und IHK-Direktor Kurt Weigelt führten als Moderatorenduo durch den ganzen Abend. Sie begrüßten verschiedene Interviewgäste auf der Olma-Bühne für kürzere Interviews, was für einen abwechslungs- und temporeichen Abend sorgte.

Internationale Impulse

Doch vor den Einzelgesprächen war es an Jan-Egbert Sturm, Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, eine Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung abzugeben. Vor zwei Jahren noch befand man sich in konjunktureller Sicht im Tal der Tränen: Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses drückte massiv auf die Stimmung. Davon ist heute nur noch wenig zu spüren, wie beim ersten Teil von «Zukunft Ostschweiz» deutlich wurde. Gemäss Jan-Egbert Sturm profitiert die Schweizer Wirtschaft von der positiven Entwicklung vor allem in der EU, aber auch in den USA. Die Erholung setzt sich weiter fort. Doch er richtete auch warnende Worte ans

Publikum: So seien die Ausgaben in Forschung und Entwicklung aufgrund der Währungssituation überdurchschnittlich gesunken, was für den Hightech-Standort Schweiz eine ungute Entwicklung sei. Zum anderen ist die Entwicklung des Eurokurses weiterhin eine Unsicherheit, die schnell wieder einen Dämpfer auslösen könnte.

Auch aktuell sieht die Geschäftslage je nach Branche sehr unterschiedlich aus: Während im Grosshandel, im Gastgewerbe und im Projektierungsbereich gemäss Sturm zuletzt ein Plus zu verzeichnen war, trübte sich die Situation bei den Finanzdienstleistern etwas ein. Der Detailhandel bekundet weiterhin Mühe.





Konjunktureller Aufschwung

Wie Peter Eisenhut von der ecpol ag aufzeigte, besteht aber gerade beim Detailhandel Grund zur Hoffnung: Gemäss dem aktuellen Konjunkturindex blicken die Detailhändler in unserer Region trotz weiter gesunkenen Umsätzen jetzt mit mehr Zuversicht auf die kommenden Monate. Für die Ostschweiz falle die Entwicklung aufgrund der steigenden Exporte erfreulich aus: In den meisten Branchen verzeichnet die Ostschweiz überdurchschnittliche Zuwachsraten, einzig im Bereich Chemie/Pharma sind die Exporte aus unserer Region deutlich weniger stark angestiegen als im Schweizer Durchschnitt. Diese erfreuliche Entwicklung schlage sich auch in der Beurteilung der Industrie nieder, wie Peter Eisenhut erklärte. So beurteilen die Industriebetriebe die Geschäftslage aktuell sehr positiv.

In Interviews mit Albert Koller (St.Galler Kantonalbank) und Michèle Mégroz (CSP AG) wurden die von den beiden Experten Sturm und Eisenhut gemachten Aussagen vertieft.

Beim Apéro weiterdiskutiert

Nach dem zweiten Veranstaltungsteil zur Situation und Zukunft der Berufsbildung benutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit der einmaligen Vernetzungsplattform von «Zukunft Ostschweiz». Bei Bier und Wein wurde angeregt und bis spät in den Abend über die präsentierten Resultate der Berufsbildungsumfrage (siehe Seite 8) und die Vorschläge der IHK (Seite 10) diskutiert.



IHK-TV: Erwartungen für das Jahr 2018



Weitere Impressionen:



Hingabe. Wirkungsvoll inszeniert.



GALLUS MEDIA
WIR SIND TON BILD RAUM

Gallus Media produziert brillanten Ton und emotionale Bilder.
Immer, überall und mit Herzblut.



Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter/-in wird 2018 zweimal durchgeführt

Starten Sie Ihre Karriere zum Export-Experten



Peter Gantenbein
Leiter Exportdienste IHK

Neues Jahr – neue Chance? Melden Sie sich für einen der zwei Diplom-Lehrgänge «Exportsachbearbeiter/-in» an, welche die IHK in Ihren Räumlichkeiten zusammen mit der Swiss School for International Business (SSIB) anbietet. Während dem sechstägigen Lehrgang gewinnen Sie einen Einblick in die Planung und Abwicklung des Exportgeschäfts. Wagen Sie den Schritt und erlernen Sie das Handwerk zum erfolgreichen Importieren und Exportieren.

Im ablaufenden Jahr konnten wir 121 Teilnehmenden dabei helfen, den Lehrgang «Exportsachbearbeiter/-in» erfolgreich abzuschliessen. Gut ist dieser Erfolg nicht nur für die einzelnen Teilnehmenden, die jetzt das SIHK-Diplom als «Exportsachbearbeiter/-in» in Händen halten, sondern auch für die «Exportnation Schweiz». Denn kompetente Mitarbeitende sind ein entscheidender Faktor für den Erfolg. Nutzen Sie das neue Jahr zu einer neuen Chance: Erwerben auch Sie mit uns das SIHK-Diplom und starten Sie Ihre Karriere zum Export-Experten. Mit den neu erworbenen Kenntnissen werden auch Sie zu einer geschätzten Fachkraft im Export/Import, die das Exportrisiko begrenzen kann.

Im kommenden Jahr wird der Lehrgang sogar zweimal in St. Gallen durchgeführt: Im Frühling sind die sechs Kurstage über zweieinhalb Monate verteilt. Wer die gleichen Inhalte lieber intensiver und kompakter lernen möchte, kann die Durchführung im Herbst besuchen.

Für wen der Lehrgang gedacht ist

Die Ausbildung eignet sich für Mitarbeitende, die ihr Wissen stets auffrischen und sich einen Gesamtüberblick über das Exportgeschäft verschaffen möchten. Der Lehrgang kann zur

allgemeinen Nachwuchsförderung sowie auch zur Vorbereitung von Mitarbeitenden, die neu im Export sind, eingesetzt werden.

Inhalte des Lehrganges

- Modul 1: Internationale Rahmenbedingungen (4 Lektionen)
- Modul 2: Incoterms 2010 (3 Lektionen)
- Modul 3: Zollverfahren, Tarifierung, internationaler Zolltarif (4 Lektionen)
- Modul 4: Verschiedene Formen von Vertriebspartnern (4 Lektionen)
- Modul 5: Spedition und Exportabwicklung (8 Lektionen)
- Modul 6: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen und Carnet ATA (5 Lektionen)
- Modul 7: Dokumentar-Inkasso und Akkreditiv, Bankgarantien (3 Lektionen)
- Modul 8: Freihandelsabkommen, Bestimmung des Ursprungs einer Ware, Ursprungsregeln (8 Lektionen)
- Modul 9: Mehrwertsteuer beim Export und Import (8 Lektionen)

Prüfungsvorbereitungstag

Nutzen sie diesen zusätzlichen Tag, um sich auf die Diplomprüfung richtig vorzubereiten. In der ersten Tageshälfte wird die Prüfungs-

situation mit einer Vorjahres Prüfung während drei Stunden simuliert. Anschliessend wird die Prüfung am Nachmittag korrigiert und mit den Dozenten besprochen.

Diplomprüfung

Um das SIHK-Diplom zu erhalten, werden Sie den Lehrgang mit einer dreistündigen Prüfung abschliessen, an welcher Sie Ihre Unterrichtsunterlagen benutzen dürfen.

Kursdaten 2018 in St. Gallen

Kursdaten Frühling: 5. März / 19. März / 3. April / 16. April / 30. April und 14. Mai 2018. Am 28. Mai 2018 findet in Zürich ein Prüfungssimulationstag statt, am 11. Juni 2018 die Diplomprüfung, ebenfalls in Zürich.

Kursdaten Kompakt Herbst: 8. und 9. Oktober / 22. und 23. Oktober / 5. und 6. November 2018. Am 26. November 2018 findet in Zürich ein Prüfungssimulationstag statt, am 10. Dezember 2018 die Diplomprüfung, ebenfalls in Zürich.

Informationen

Peter Gantenbein
Leiter Exportdienste IHK St. Gallen-Appenzell
Tel. 071 224 10 30, peter.gantenbein@ihk.ch



Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeit:



TYPOTRON DIE ST.GALLER DRUCKEREI

Typotron AG • Scheidwegstrasse 18 • 9016 St.Gallen

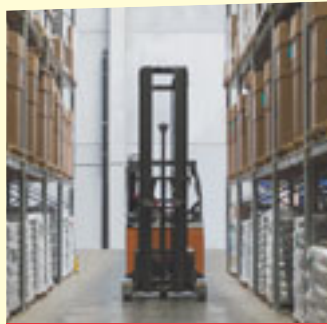
Besser ans Ziel kommen! Ihr Partner für weltweite Spedition & Logistik

Emons Transporte AG | Grenzstrasse 24 | 9430 St. Margrethen | st.margrethen@emons.ch | +41 71 747 47 90

Emons



Strassenverkehr



Logistik



Bahntransporte



Luft- und Seefracht

Fokus: individualisierte Vorsorgelösungen für Unternehmer, Kader und Selbständigerwerbende – mit maximaler Transparenz und Eigenverantwortung nach den Regeln des Private Banking.

Willkommen bei PensExpert AG – der führenden Schweizer Organisation für innovative Vorsorgelösungen.

Ihre Vorsorgelösung – massgeschneidert und innovativ?

PensExpert

Vorsorgelösungen mit Mehrwert

PensExpert AG
Ralf Tertulliani

Schmiedgasse 28
9000 St. Gallen

Tel +41 71 226 68 68
Fax +41 71 226 68 78

info@pens-expert.ch
pens-expert-blog.ch

www.pens-expert.ch



Neues Hospitality-Angebot der IHK

Zu Gast im Haus zum Engelskopf

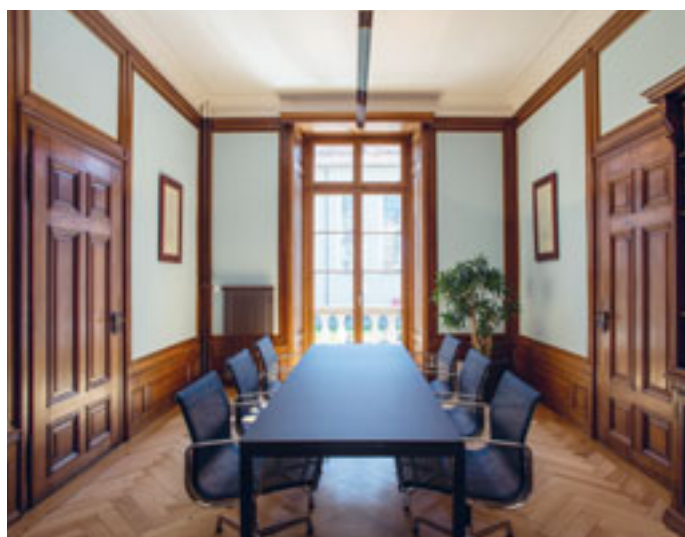
Die historischen Räumlichkeiten der IHK St.Gallen-Appenzell im Herzen der Stadt St.Gallen können gemietet werden. Sie bieten einen exklusiven Rahmen für Anlässe verschiedenster Art: Sitzungen, Schulungen oder Kunden- und Mitarbeiteranlässe für bis zu 60 Personen können im Haus zum Engelskopf durchgeführt werden. Voraussetzung für die Miete der Räume ist jedoch eine Mitgliedschaft beim Ostschweizer Wirtschaftsverband.

Robert Stadler
Stv. Direktor/Leiter Kommunikation IHK

Tagen inmitten des Unesco-Weltkulturerbes des St.Galler Stiftsbezirkes, und das im exklusiven Rahmen eines klassizistischen Juwels. Das ist ab dem nächsten Jahr bei der IHK St.Gallen-Appenzell möglich. Die Räumlichkeiten des IHK-Sitzes decken ein breites Angebot für Veranstaltungen ab und eignen sich für Meetings, VR-Sitzungen, Kunden- und Mitarbeiter-Anlässe oder Schulungen. Die Räume bieten Platz für kleine Sitzungen über Schulungen mit maximal 26 Personen (plus zwei Lehrpersonen) bis zu grösseren Stehpéros für bis zu 60 Personen.

Exklusiv für IHK-Mitglieder

Verantwortlich für das neue Hospitality-Angebot der IHK ist Diana Rausch, Leiterin Events. «Wer zu uns ins Haus kommt, ist in der Regel begeistert von den schönen Räumlichkeiten», erklärt sie, «es ist ein geschichtsträchtiges Haus mit Eleganz und Klasse. Zudem liegt es



Die Räume im Haus zum Engelskopf haben seit der Innenrenovation wieder die für den Klassizismus typische Farbgebung zurückerhalten.

direkt beim Klosterplatz, mitten im Herzen der Stadt St.Gallen. Es wäre doch schade, unsere Räumlichkeiten nicht zugänglich zu machen», findet Rausch.

Das Angebot gilt jedoch ausschliesslich für IHK-Mitgliedunternehmen und deren Mitarbeitende. «Die IHK ist eine Mitgliederorganisation, weshalb wir unseren Mitgliedern auch besondere und exklusive Dienstleistungen anbieten möchten», erklärt Diana Rausch die Idee hinter dem Grundsatz «Members only».

Haus zum Engelskopf

Erbaut 1823, befindet sich das klassizistische Haus zum Engelskopf an der Gallusstrasse 16 in St.Gallen seit 1866 im Besitz der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell, dem damaligen Kaufmännischen Direktorium. Die Räumlichkeiten im Parterre des IHK-Sitzes wurden zwar schon länger stärker frequentiert – seit 100 Jahren ist im Erdgeschoss die Legalisationsabteilung der IHK unterge-

bracht –, aber die oberen Stockwerke standen über Jahrzehnte nur einem kleinen geschlossenen Kreis offen. Erst in den vergangenen Jahren wurde das Haus Stück um Stück für breitere Teilnehmerkreise geöffnet. So finden viele der IHK-Veranstaltungen wie die Business-Lunches oder die Exportseminare im Haus zum Engelskopf statt. 2015 wurde das Haus einer Innenrenovation unterzogen.

Anfragen und Informationen

Detaillierte Informationen zum Raum- und Verpflegungsangebot sind ab Januar 2018 unter www.ihk.ch abrufbar.

Anfragen können gerichtet werden an:
Diana Rausch, Leiterin Events IHK,
Tel. 071 224 10 16, diana.rausch@ihk.ch

Massanfertigungen machen nicht nur bei Anzügen Sinn.

Sondern auch im Forderungsmanagement.

:-debit ist genau auf Ihre individuellen Anforderungen zugeschnitten. Nutzen Sie unsere moderne Forderungsmanagement-Software für Ihre Inkassoanforderungen. Erledigen Sie Debitorenbewirtschaftung, Inkasso und Verlustscheinverwaltung effizient, sicher und flexibel.

Interessiert?

Telefon +41 71 221 1200, info@egeli-informatik.com



Gute Wahl

Weil jede Region besonders schmeckt.



Nachtwächter Käse, Muolen
Wegen seiner dunklen Rinde wird dieser Käse Nachtwächter genannt. Er schmeckt aber auch tagsüber ganz hervorragend.



Engadiner Forte, Bever
Dieser Käse findet so viel Anklang, dass er bereits prämiert wurde. Den Kühen genügen übrigens die würzigen Engadiner Weiden als Preis.



Glarner Alpkäse, Glarus
Nur besonders geschulte Sennen dürfen diesen Käse herstellen. Essen dürfen ihn aber auch Laien.



Monteceneri, Sant'Antonino
„Dolce Vita“ schmeckt dank diesem Käse nicht süß, sondern wunderbar rezent.

Gerne begrüßen wir Sie in einer unserer Coop-Verkaufsstellen.

www.coop.ch/standorte



Hänseler AG, Herisau

Die Hänseler AG ist ein führendes Schweizer Produktions- und Handelsunternehmen der Pharmabranche mit Sitz in Herisau. Die drei Standbeine des 1964 gegründeten Unternehmens sind der Handel und die Weiterverarbeitung von Rohstoffen, die Herstellung und der Vertrieb von OTC-Präparaten sowie die Produktion und die Konfektio- nierung im Auftrag von Partnerfirmen. CEO Dr. Dominik Hauser erklärt uns, weshalb die Hänseler AG IHK-Mitglied wurde.

Wie haben Sie die IHK St. Gallen-Appenzell bisher – aus der Aus- senperspektive – wahrgenom- men?

Dominik Hauser: Als «Zuzüger» aus dem Baselbiet habe ich die IHK St. Gallen-Appenzell so nicht gekannt, jedoch während den ersten Monaten hier in der Ostschweiz nur Gutes gehört. Daraufhin habe ich mich auf www.ihk.ch informiert und schnell realisiert, dass sich die IHK auch in politischen und ak- tuellen Themen sehr engagiert.

Welches waren die Gründe für den Beitritt?

Als KMU in der Ostschweiz ist es mir wichtig, dass wir unser Netzwerk erweitern und eta- blieren können.

Die vielfältigen Kurse und Weiterbildungen der IHK sind interessant und werden von uns bestimmt in Anspruch genommen.

Und welche konkreten Hoffnun- gen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK-Mitgliedschaft?

Wir hoffen, auch bei individuellen Fragen einen Ansprechpartner vorzufinden, der fach- kundig Auskunft geben kann. Auch sind Kon- takte mit anderen Mitgliedern wertvoll, die bereits Erfahrungen mit entsprechenden The- men oder Projekten haben (best practice).

In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Enga- gement der IHK?

Die Hänseler AG besitzt ein grosses Fachwis- sen im Schweizer Markt und ist bestrebt, das Exportgeschäft weiterzuentwickeln. Wir sind

überzeugt, dass uns die IHK bei diesem Schritt kompetent unterstützen kann.

Welche Neuerungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

Sicher sind die kommenden Veränderungen im Gesundheitsmarkt auch für uns eine Chance. Voraussichtlich tritt am 1. Januar 2019 das neue Schweizer Heilmittelgesetz (HMG) in Kraft, welches der Bevölkerung einen einfacheren Zugang zu Arzneimitteln geben soll.

Wie bereits erwähnt, möchten wir unseren Exportmarkt weiterentwickeln. Dies wird auch einen Kulturwandel bei den Mitarbei- tenden mit sich bringen.

Neue Mitglieder der IHK

Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:

Abbraccio AG, St. Gallen;
Herstellung von Pasta- und Konditoreiprodukten

Bank CIC (Schweiz) AG, St. Gallen;
Betrieb einer Bank im Sinne einer Universalbank

Baustoffe Plus AG, Teufen AR;
Handel mit Baustoffen

Emons Transporte AG, St. Margrethen;
Spedition, Logistik, Zoll

Frike Cosmetic AG, Ebnat-Kappel;
Produktion und Abfüllung von kosmetischen Pro- dukten

Hänseler AG, Herisau;
Pharmabranche; Handel und Weiterverarbeitung von Rohstoffen, Herstellung und Vertrieb von Eigen- und Handelsmarken, Lohnherstellungen

Litex AG, St. Gallen;
Werbeanlagen, Lichtkunst, Leuchtreklame

Nouvag AG, Goldach;
Dental- und Medizintechnik

PensExpert AG, St. Gallen;
Beratung Berufliche Vorsorge 1e Stiftungen

Raiffeisen Unternehmerzentrum AG, Gossau;
Unternehmerberatung und Ausbildung, Netzwerk- Plattform

tibits ag, St. Gallen;
Gastronomie, Restaurant, Take-away

Walder-Technik, Gossau; Erbringung von Dienstleistungen in der Landwirtschaft



Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil wir mit unserem unabhängigen Kapitalanlage-Management eine grundsolide Anlagestrategie verfolgen oder weil bei uns die Sicherheit der Vorsorgegelder unserer Mitglieder an erster Stelle steht. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf asga.ch oder rufen Sie an: 071 228 52 52. Ganz einfach.

Josef Niederberger, Head of Finance & Administration, Storck (Schweiz) GmbH

*«Weil man sich hier
eher an Jahrzehnten als an
Quartalen orientiert.»*

Einfach ASGA
pensionskasse

«Gemeinsam Mehrwert schaffen.»

BDO AG



Kontaktieren Sie unsere Experten:

BDO AG Vadianstrasse 59, 9000 St. Gallen, Tel. 071 228 62 00

BDO AG Bahnhofstrasse 2, 9100 Herisau, Tel. 071 353 35 33

BDO AG Walzmühlestrasse 48, 8500 Frauenfeld, Tel. 052 728 35 00

www.bdo.ch

BDO

Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung

Bäckerei Schwyter wechselt Hand

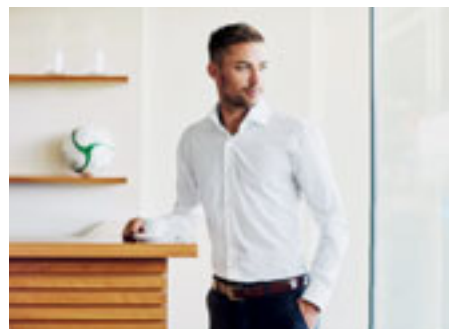
Seit bald 115 Jahren ist die Bäckerei Schwyter fester Bestandteil von Stadt und Region St. Gallen mit mittlerweile 14 Standorten. Mangels familieninterner Nachfolge haben Matthias und Gaby Schwyter mit Valentin Stöckli, Besitzer der Obermühle Boswil AG, einen externen Nachfolger gefunden, der die Bäckerei Schwyter in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft führen will.

Der mittlerweile mit den Schwyter'schen Grundsätzen bestens vertraute Geschäftsführer Frank-Peter Rihlmann garantiert, dass Schwyter-Bürli weiter Schwyter-Bürli bleiben. Und er sichert zu, dass die seit jeher bekannte und gepflegte lange Teigruhe auch weiterhin hochgehalten wird. Valentin Stöckli will die Schwyter-Tradition in eine neue unternehmerische Zukunft führen, im Wissen darum, dass «das Wichtigste für jedes Unternehmen neben qualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Kundentreue ist. Diese ist nur zu erreichen, wenn tagtäglich Backwaren von höchster Qualität angeboten werden. Dieser Herausforderung werden wir uns engagiert stellen», versichert der neue Besitzer. Zudem bleibt die Familie Schwyter dem Unternehmen weiterhin verbunden und wird auch im neuen Verwaltungsrat vertreten sein.

Kauf lanciert «Swiss Made»-Hemd

Die Ebnat-Kappeler Kauf AG hat ein Hemd auf den Markt gebracht, das nicht nur in der Schweiz designt, sondern auch produziert wird. Die «Jacob-Kauf-Kollektion» wird vom Faden bis zum Knopf in der Schweiz hergestellt. Mit den exklusiven Jacob-Kauf-Hemden besinnen sich die Kauf AG auf ihre Anfänge: 1904 begannen Jacob und Wilhelmine Kauf mit der Produktion der echten Schweizer Kauf-Hemden. Aus diesem Bewusstsein für ihre Geschichte heraus haben die Toggenburger das Jacob-Kauf-Hemd entworfen. «Wir haben uns entschlossen, ein neues Flaggschiff für unser Sortiment zu schaffen, haben Schweizer Partner gesucht und das erste reine Manufakturhemd der Schweiz entwickelt. Wir sind überzeugt: Die Zeit ist reif, um die ganze Wertschöpfung wieder in die Schweiz zurückzuholen», sagt Michael Kauf, Urenkel des Firmengründers Jacob Kauf. Die Kollektion be-

steht aus einer Auswahl erstklassiger Vollzwirnstoffe, die in Appenzell gewoben werden. Genäht werden die Hemden im Tessiner Dorf Stabio. Die Kollektion «Jacob Kauf» setzt damit Massstäbe in puncto Nachhaltigkeit: kurze Transportwege, Produktionsstätten, die hohe Umweltnormen einhalten, faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen.



Die Hemdenkollektion «Jacob Kauf» wird vom Design über den Stoff bis zur Fertigung komplett in der Schweiz hergestellt.

Mosmatic erweitert Hauptsitz

Bei der Firma Mosmatic wird es langsam eng, zumindest räumlich gesehen. Deshalb hat sich das Unternehmen dazu entschlossen, den Standort Necker in vier Phasen auszubauen. Mit der Erweiterung entscheidet sich die Toggenburger Firma klar für die Stärkung der Schweizer Produktion und gegen den Trend, im Ausland zu produzieren.

Die erste Phase, der Neubau der Schweisserei, steht kurz vor Abschluss. In weiteren Schritten werden Warenein- und -ausgang, Produktion und Montage und der Bürotrakt ausgebaut. Bestehende Räumlichkeiten sollen umstrukturiert und so eine moderne Umgebung geschaffen werden, in der effizienter und ergonomischer gearbeitet werden kann.

Die Mosmatic AG stellt seit 1978 Produkte für die Bereiche Autowaschtechnik, Hochdruckreinigung und Präzisionsdrehgelenke her. Mit Speziallösungen und patentierten Entwicklungen beliefert das schweizerische Familienunternehmen Kunden weltweit.

Gossauer ist IT-Weltmeister

Freude in St. Gallen: Manuel Allenspach, Applikationsentwickler bei der Verwaltungsrechenzentrum AG St. Gallen (VRSG), gewann an den WorldSkills 2017 in Abu Dhabi

den Berufsweltmeistertitel in der Disziplin «Softwarelösungen für Unternehmen». Der 21-Jährige war zuvor 2013, 2015 und 2016 bereits dreimal Schweizer Meister geworden. Er übernahm den Weltmeistertitel, der alle zwei Jahre vergeben wird, von seinem Arbeitskollegen Lars Tönz, der ihn 2015 in São Paulo gewonnen hatte.

Die wiederholten Auszeichnungen ihrer Mitarbeitenden sind für die VRSG eine Bestätigung für ihre kontinuierlichen Investitionen in die Aus- und Weiterbildung ihrer Fachkräfte, freut sich Peter Baumberger, Vorsitzender der Geschäftsleitung: «Ich gratuliere Manuel Allenspach herzlich zu seiner Goldmedaille. Ich bin sehr stolz auf ihn und freue mich darüber, auf so tolle Mitarbeitende zählen zu dürfen!» Manuel Allenspach hat sich intensiv auf die vier Wettbewerbstage in Abu Dhabi vorbereitet. Da der Weltmeistertitel nur alle zwei Jahre vergeben wird, musste er sich in einer nationalen Ausscheidung unter anderem gegen die Vize-Schweizer-Meister 2015 und 2016 für die WM qualifizieren. «Ein entscheidender Punkt war, dass mich meine Arbeitgeberin, die VRSG, stark unterstützt hat», ist Manuel Allenspach überzeugt. «Und zwar nicht nur in der Bewertung meiner Chancen in der Qualifikation, sondern auch für mich selbst in der Vorbereitung.»



Manuel Allenspach (Mitte) an der Siegerehrung in Abu Dhabi.

Lindner investiert in Wattwil

Nebst dem Ausbau des Maschinenparks und Investitionen in das bestehende Produktionsgebäude investieren die Lindner Suisse und Lindner Produktions AG in Wattwil in einen Neubau aus 100% Schweizer Holz und stärken damit den Standort Toggenburg.

Nach beinahe zweijähriger Vorbereitungszeit ist Anfang Oktober der Spatenstich erfolgt. Die neue Holzhalle kommt unmittelbar neben den bisherigen Gebäuden zu stehen und wird eine stützenfreie Nutzfläche von über 2000m² aufweisen. Der Neubau kommt zur richtigen Zeit: Aufgrund der Auftragslage und der Sortimentserweiterung im Bereich Holz- wolle für Garten- und Landschaftsbau und Erosionsschutz sind Lindner Suisse und die Lindner Produktions AG bereits in den vergangenen Jahren an die Kapazitätsgrenze gestossen. Der Neubau dient u.a. dazu, mehrere Aussenlager vor Ort zu vereinen. Ein wesentlicher Pluspunkt ist, dass so die bisher zahlreichen Transporte zwischen den Aussenlagern entfallen, die Logistik damit vereinfacht und die Umwelt weniger belastet wird.



Zwei Generationen beim Spatenstich der neuen Halle: Thomas Wildberger mit seinen Kindern Ramon, Jana und Cosima (von links)

MetroComm übernimmt Chrisign

Mit der Übernahme der Weinfelder Webagentur Chrisign GmbH rückwirkend per 1. Juli 2017 weitet das St.Galler Verlagshaus MetroComm AG sein Produktportfolio von Print- auf Online-Angebote aus. Just zum 15-jährigen Jubiläum des LEADERS, dem Ostschweizer Unternehmermagazin, übernimmt dessen Herausgeberin MetroComm AG die Weinfelder Webagentur Chrisign GmbH mit zehn Angestellten. «Als Fachverlag erweitern wir damit unser breites Angebot im Bereich Corporate Publishing ideal um den Faktor Web», begründet MetroComm-Inhaber Natal Schnetzer diesen Schritt. Und Christoph Lanter, Gründer und bisheriger Inhaber von Chrisign, ergänzt: «Mit der MetroComm AG haben wir einen Partner gefunden, mit dem wir nicht nur Synergien optimal nutzen können, sondern der das Unternehmen auch eigenständig weiterführen und stetig weiterentwickeln will.»

Ältestes Schuhhaus ganz neu

Während der Sommerferien gab es im Schuhhaus Schneider an der St.Galler Goliathgasse 5 viel zu tun: Das älteste Schweizer Schuhhaus wurde komplett umgebaut und für die Zukunft gerüstet. Mitte September fanden Neueröffnung und 185-Jahr-Jubiläumsfeier statt. Die In-

haberfamilie mit Monika & Ueli Schneider sowie Samuel Schneider (6. und 7. Generation) ist sehr zufrieden. Der Umbau sei nach 26 Jahren durchaus nötig gewesen. «Für uns stand der zeitgemässe Auftritt im Fokus», erklärt die Familie. Man habe das Unternehmen für die kommenden Jahre neu aufstellen wollen. Die 280 m² Verkaufsfläche, auf denen ein Vollsortiment angeboten wird, sollten von Grund auf überarbeitet werden. Zu den wichtigsten Neuerungen im Geschäft zählt nun das offene Schaufenster. Es gibt von aussen den Blick frei in das Ladeninnere. Der positive Effekt dieser Massnahme überraschte den Ladeninhaber: «Wir haben schon in den ersten Tagen nach der Eröffnung viele Neukunden im Geschäft begrüssen dürfen. Sie nehmen wahr, was wir anbieten, und sind neugierig geworden.»

Alpenbitter mit neuem Shop

Auch wenn sein Geheimrezept schon seit über 100 Jahren unverändert ist, bleibt der Appenzeller Alpenbitter am Puls der Zeit. Das zeigt sich auch im total umgebauten, modernen Shop am Firmensitz in Appenzell. Der neue Shop, gestaltet vom Innenarchitekt Roland Koch aus Gonten AI, besticht durch klare Linien, eine moderne Beleuchtung und grosszügige Räume. Holz dominiert und sorgt für eine Wohlfühl-Atmosphäre im Shop.

STUTZ
Überall in der OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau

www.stutzag.ch

Während in den Gestellen auch neuere Produkte wie der Gin 27 oder der Appenzeller Rahmlikör stehen, erinnert der Eingangsbereich Besucherinnen und Besucher daran, worauf der Erfolg des Appenzeller Traditionsunternehmens basiert: Hier ist die Wand mit Kräutern dekoriert und eine Vitrine zeigt die Entwicklung der Alpenbitter-Flasche und -Etikette. Sie wurden immer wieder leicht verändert, der Inhalt ist seit 1902 geblieben: eine geheime Mischung aus 42 Kräutern.

Neuer Bereichsleiter Private Banking für SGKB

Der Verwaltungsrat der St.Galler Kantonalbank AG ernannt Hanspeter Wohlwend per 1. März 2018 zum neuen Bereichsleiter Private Banking und Mitglied der Geschäftsleitung. Damit ist die fünfköpfige Geschäftsleitung der SGKB wieder komplett. Wohlwend, Jahrgang 1971, verfügt über mehr als zwanzig Jahre Bankerfahrung in verschiedenen Bereichen und auf allen Führungsebenen bis auf Stufe Geschäftsleitung. Sein breites Fachwissen und seine Führungsstärke bewies er sowohl als Geschäftsbereichsleiter Group Product Management bei der Liechtensteinischen Landesbank AG, wo er aktuell tätig ist, als auch in unterschiedlichen Funktionen während seiner langjährigen Tätigkeit für die

Notenstein Privatbank AG bzw. deren Vorgängergesellschaft Wegelin & Co. Privatbankiers in St. Gallen, zuletzt bis 2015 als Chief Operating Officer und stellvertretender CEO.



Hanspeter Wohlwend, neuer Bereichsleiter Private Banking bei der SGKB.

SAK übernimmt iWay AG

Die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) und der Zürcher Internet-Service-Provider iWay AG vollziehen einen Schulterchluss: Die SAK übernimmt rückwirkend auf den 1. Januar 2017 100 Prozent der Aktien von iWay. Das Management von iWay und alle Mitarbeiter bleiben an Bord. Dazu Matthias Oswald, Gründer und Geschäftsleiter von iWay: «Die fortschreitende Digitalisierung bietet enorme Chancen, entwickelt sich aber

auch in schnellem Tempo weiter. Im Wissen darum wollte ich die Nachfolgeregelung frühzeitig an die Hand nehmen. Mit der SAK pflegen wir seit mehreren Jahren eine vertrauensvolle Partnerschaft. Ich freue mich deshalb sehr über unser Zusammengehen.»

Neuer CEO für Debrunner Koenig

Der 48-jährige Thomas Liner ist seit 1. November mit der Leitung der Debrunner-Koenig-Gruppe in St. Gallen betraut. Er löst in dieser Funktion Philippe Dietziker ab, der Ende Oktober 2017 zurückgetreten ist. Thomas Liner ist aufgrund seiner umfangreichen operativen Industrie- und Beratererfahrung bestens geeignet, die anstehenden Herausforderungen anzugehen: Er arbeitete die vergangenen zehn Jahre bei der Büchi Labortechnik AG in Flawil, zuerst als Leiter Operations und die letzten acht Jahre als CEO. Während dieser Zeit hat Liner die Gruppe auf eine höhere Ebene gebracht – insbesondere der internationale Ausbau sowie die Optimierung der Prozesse und Strukturen standen im Vordergrund. Seine berufliche Karriere startete der 48-jährige Andwiler in einem Beratungsunternehmen, wo er während fünf Jahren auch als Partner agierte. Liner verfügt über einen Ingenieurabschluss an der ETH und einen MBA der London Business School.

Industrieverein Appenzell A. Rh. Plattform Berufsbildung

Mehr als 100 Personen aus den Bereichen Berufsbildung und Schule haben an der 5. Plattform Berufsbildung teilgenommen. Die Veranstaltung stand unter dem Motto «Ein Marktplatz für Passion und Innovation». Verschiedene Berufsverbände und weitere Berufsbildungsinstitutionen präsentierten an einem Marktplatz, wie die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner unterstützt werden können, und wie sie die Lernenden während der Berufsausbildung durch die Lernfortschrittskontrolle begleiten können. Parallel zum Marktplatz gab es Kurzreferate zu ausgewählten Themen.

Treffen der Personalverantwortlichen

Die Personalverantwortlichen der Mitgliederfirmen des Industrievereins diskutierten die

Beschäftigungs- und Lohnentwicklungen für das Jahr 2018. Der etwas schwächere Schweizer Franken und die bessere konjunkturelle Lage in Europa wirken sich positiv auf die Auf-

tragslage und den Personalbestand aus. Die Sozialversicherungen AR als modernes Dienstleistungsunternehmen waren das Thema eines Kurzreferates.

Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Herausgeberin: Industrie- und Handelskammer IHK St.Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St.Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

Redaktionsleitung: IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Dr. Frank Bodmer, Peter Gantenbein, Michael Götte, Regina Kühne, Robert Stadler, Dr. Kurt Weigelt

Anzeigenverkauf: IHK, Katia Zambelli, Telefon 071 224 10 14, katia.zambelli@ihk.ch

Layout und Druck: galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil
www.galledia.ch

Auflage: Druckauflage 10 000 Exemplare, Einzelversand an 9 600 Adressen

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich, März, Mai, September, Dezember



Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
JANUAR 2018				
16.01.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # St.Gallen	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
FEBRUAR 2018				
06.02.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Zermatt	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
12.02.	EcoOst	EcoOst das Symposium – Best of EcoOst 2018 What's new? Geschäftsmodelle im Wandel	Hotel Einstein, St.Gallen	12.00 – 18.00
22.02.	IHK Academy	Exportseminar: Incoterms 2010 – Korrekte Anwendung und Interpretation	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
MÄRZ 2018				
05.03.–14.05.	IHK Academy	Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter SIHK	IHK St.Gallen-Appenzell	6 Tage
06.03.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Berneck	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
21.03.	IHK Merchants Club	Women-Only: Lebensphase Frühling: Romina Rausch, KOPFRAUSCH GmbH, RR-RominaRausch Headfashion, Schweiz	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
APRIL 2018				
10.04.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Herzogenaurach (D)	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
12.04.	IHK Academy	Exportseminar: Speditions- und Exportabwicklung	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 16.30
25.04.	IHK Global Outlook	ICT-Konferenz 2018	Pfalzkeller, St.Gallen	16.00 – 20.00
MAI 2018				
02.05.	IHK Academy	Exportseminar: Fachseminar Importabwicklung	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
08.05.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Appenzell	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
09.05.	IHK Academy	Exportseminar: Freihandelsabkommen und -systeme, präferenzielle Ursprungsregeln	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 16.30
16.05.	IHK Academy	Exportseminar: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
JUNI 2018				
05.06.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Hurden	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
06.06.	IHK Merchants Club	Women-Only: Lebensphase Sommer: Sabine Bianchi, YJOO Communications AG, St.Gallen	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
08.06.	IHK Merchants Club	Time Out: 7. IHK-Golfturnier (Kanonenstart)	Golfplatz Gonten	ganztags
20.06.		Generalversammlung	Peoples Business Airport, Altenrhein	14.00 – 19.00
JULI 2018				
03.07.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: ässe & schwätze # Milano (I)	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
06.07.	IHK Merchants Club	Time Out: 8. IHK Töfftour (Verschiebedatum: 24.8.2018) Tourleiter: Gallus Hasler, HEV St.Gallen	On the road	Ganztags

VORANKÜNDIGUNG

29.08.2018	EcoOst Arena 2018	Autobau Erlebniswelt Romanshorn	16.00 – 20.00
19.11.2018	Zukunft Ostschweiz	Olma Halle 2.1, St.Gallen	17.00 – 19.30

VR-Seminar 2019: Donnerstag, 6. Juni 2019 / 13. Juni 2019 / 20. Juni 2019 / 27. Juni 2019



Informationen und Anmeldungen unter
www.ihk.ch > Veranstaltungen

171 JAHRE VERTRAUEN

Jetzt erreichbar mit einem Klick.

**MONT
BLANC**



www.schreibkultur.ch

ist der erste Montblanc Online Shop in Shop in der Schweiz – exklusiv bei
Papeterie zum Schiff – Schreibkultur seit 7 Generationen.



SEIT 1845

Bürowelt Schiff AG | Marktgasse 5 | 9000 St.Gallen | www.schiff.ch



Freude am Fahren



KENNT KEINE GRENZEN. NUR HERAUSFORDERUNGEN.

DER NEUE BMW X3. JETZT PROBE FAHREN
BEI IHRER CHRISTIAN JAKOB AG.

Christian Jakob AG
9016 St. Gallen
www.christianjakob.ch

Christian Jakob AG
9443 Widnau
www.christianjakob.ch